Erste Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. illustr. Sonntagsblatt und landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachmittags 3½ Uhr.

Insertionsgebühren
für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg.
Reclamen an der Spitze des Inseratentheils pro Zeile 40 Pf.

№ 110. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Sonntag, 11. Mai. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1884.

Liberale Action und conservative Reaction in der Politik.

(Aus Sachsen).

Es wird uns, der conservativen, kaiserlich gesinnten oder zur Regierung haltenden Partei häufig noch von der entgegengesetzten Seite das Wort Reaction in das Gesicht geschleudert. Auch dieses Wort gehört mit zu den stumpf gewordenen Phrasen einer früheren Zeit und bildet eines von den hohlen Schlagwörtern, die auf die Gedankenlosigkeit der Massen oder des Publikums berechnet sind. Auf jede Action folgt naturgemäß eine Reaction oder es sind überall nur Stoß und Gegenstoß von der einen und von der anderen Seite, wodurch die Welt fortschreitet und allein wahrhaft vom Flecke kommen kann. Ein Reactionär wird derjenige genannt, der auf irgend einen früheren Standpunkt zurückkehren will und der insofern gleichsam dem im Vorwärtsschreiten begriffenen Wagen der Zeit mit gewaltsamer Hand in die Speichen zu greifen versucht. Im Jahre 1848 war „der volksfeindliche Reactionär" in diesem Sinne eine typische Phrase und ein verabscheuungswürdiges Schreckbild in den Augen der damals herrschenden extrem liberalen Parteien. Es handelte sich ja für diesen Standpunkt einfach um Fortschritt und Rückschritt in der Geschichte oder um den Kampf der beglückenden, lichtvollen und befreienden Theorien der Neuzeit mit den Reminiscenzen des finsteren Aberglaubens, der drückenden Classenherrschaft und den ganzen engherzigen und beschränkten Einrichtungen und Anschauungen des Mittelalters. Die Geschichte besteht hiernach einfach darin, daß das Alte untergeht und das Neue, Vollkommene und Bessere nothwendig zum Sieg und zur Herrschaft gelangt. Mittelalter ist auch ein Wort, mit dem man einfach die politischen Kinder zu schrecken sucht, ohne sich dessen bewußt zu sein, daß dieser Begriff doch auch immer einen gewissen wahren und berechtigten Inhalt oder Besitz des Lebens in sich umschließt. Wir Alle wollen freilich nicht in das Mittelalter zurück, aber ebensowenig auch in das ziellose, unbestimmte und abstracte Neuheitsideal des modernen Liberalismus hinaus. Dieser Liberalismus hat dafür nur gewissermaßen ein Vorbild oder einen Typus in der nordamerikanischen Republik. Dort aber sind andere Verhältnisse und Lebensbedingungen als bei uns, weil dieses eine von allen früheren historischen Traditionen entwurzelte Gesellschaft ist, die ihre inneren Schäden auch noch leicht durch ungehemmte räumliche Ausbreitung zu heilen vermag. Auch dort aber sind bereits jetzt Zustände einer unnatürlichen und verderblichen Geldherrschaft eingetreten, die wohl noch auf weiter bevorstehende Erschütterungen und Umwälzungen in diesem Staatswesen hindeuten dürften. Aller wahre Fortschritt der neuern Zeit kann keineswegs in der bloßen Aufhebung alles dessen, was jener Begriff des Mittelalters für uns in sich vertritt, bestanden haben. Es lagen hierin überall auch gewisse durchaus gesunde, berechtigte und der weiteren Pflege und vollkommenerer Ausbildung würdige Elemente und Keime enthalten. Schon unser neues Kaiserthum und das ganze jetzige Reichsgedanke ist mindestens einem Theile nach ein Rückgriff in das Mittelalter und eine neue Anlehnung an die ganze wie es schien durch den modernen Staat vollkommen überschrittene Romantik jener früheren Epoche gewesen. Dieses unser Kaiserthum ist etwas in seiner Bedeutung und seinen Zielen vollkommen Anderes als jener auf gewaltsamer Usurpation beruhende französische Cäsarismus, der durchaus das absolute Nivellement aller weiteren gesellschaftlichen Unterschiede zur Voraussetzung hatte und sich insofern nur an die weiter zurückliegende historische Idee des ganz abstracten römischen Kaiserthums anlehnte. Unser jetziges Kaiserthum ist darum wahrhaft volksthümlich, zeitgemäß und national, weil es den echt germanischen und schon dem Mittelalter zum Grunde liegenden Gedanken einer in geordneter Weise abgestuften oder naturgemäß organischen Gliederung des ganzen socialen Lebens der Nation vertritt, zur Voraussetzung hat und zur weiteren Durchführung auf seine Fahne geschrieben hat. Es geht auf die Länge nicht mehr mit dem modern liberalen Prinzip der vollkommenen Gleichheit, Freiheit und Aufhebung aller weiteren Unterschiede und Schranken im Leben des gesellschaftlichen Organismus. Die jetzt begonnene sociale Reform kann nur der erste Anfang eines weiteren geordneten Aufbaues und einer einsichtigen Regelung aller Interessen, Aufgaben und Ziele des gesellschaftlichen Lebens sein. Es werden bald noch weitere hierher gehörige Fragen, wie die der Auswanderung, der äußeren und inneren Colonisation, der richtigen Erziehung des Volkes in seinen einzelnen Schichten und Ständen, der nothwendigen Verschärfung der Strafjustiz ꝛc., in gebieterischer Weise sich geltend machen. Wenn Fortschritt einfach Niederreißen aller Ordnungen und Schrecken heißen soll, so kann dem gegenüber der wahre Fortschritt jetzt vielmehr nur in einem neuen Einlenken oder in einer Annäherung an das Ziel und Ideal eines geordneten und wohl gegliederten, alles Einzelne schützenden und beschränkenden Aufbaues des Staatslebens bestehen. Es haben im Laufe der neueren Geschichte fortwährend Zeiten der sogenannten Action und der Reaction mit einander gewechselt. Auf die französische Revolution folgte später die Restauration und auch bei uns trat nach der Periode von 1848 eine Zeit der Reaction des Bestehenden ein. Unsere ganze jetzige liberale und Fortschrittspartei aber steht überall noch wesentlich auf dem Boden der Reminiscenzen der unklaren und doctrinären Ideen des Jahres 1848. Der wahre Fortschritt aber ist gegenwärtig in die Hand der bestehenden oder erhaltenden Mächte des Lebens übergegangen und es ist nichts weniger als eine blinde und geistlose Reaction, wenn jetzt von dieser Seite aus wieder dem Ziele oder Ideale eines in geordneter Weise gegliederten und von umfassender Weisheit beherrschten Aufbaues des Staatslebens zugestrebt wird.

Politischer Tagesbericht.

Unter dem Vorsitze des Staatsministers v. Boetticher und demnächst unter dem Vorsitze des Kgl. bayerischen Gesandten, Grafen von Lerchenfeld-Köfering, wurde am 8. Mai eine Plenarsitzung des Bundesraths abgehalten. Der Antrag Oldenburgs, betreffend die Ermächtigung des Steueramts Delmenhorst zur unbeschränkten Abfertigung von Leinewand, wurde den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen. Den Gesetzentwürfen gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen, sowie betreffend die zur Erforschung der Cholera nach Egypten und Ostindien entsandte wissenschaftliche Kommission, ertheilte die Versammlung die Zustimmung. Zweien auf die Gründung eines Konsumvereins für die deutsche Armee und Marine bezüglichen Eingaben gab dieselbe keine Folge. Nachdem für die Berathungen im Reichstage Kommissarien gewählt worden waren, wurde schließlich über die geschäftliche Behandlung einer Eingabe Beschluß gefaßt.

Der Reichstag fuhr in seiner 23. Plenarsitzung am Freitag in der zweiten Lesung der Vorlage, betreffend die Verlängerung des Sozialistengesetzes, fort. Die Diskussion, gestaltete sich insofern zu einer besonders interessanten als der Reichskanzler Fürst Bismarck wiederholt Gelegenheit nahm, in dieselbe einzugreifen und vor allem mit dem Fortschrittsführer Abgeordneten Richter sich gründlich auseinanderzusetzen. Von hervorragender Bedeutung waren auch die Ausführungen des Staatsminister v. Puttkamer, welcher den Standpunkt der verbündeten Regierungen zu der Vorlage klar legte. An der Debatte betheiligten sich noch die Agg. v. Treitschke, v. Köller und Dr. Windthorst. Fortsetzung der Berathung: Sonnabend 12 Uhr.

Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 zugegangen. Der Gesetzentwurf bezweckt die volle Durchführung des Decimalsystems, die volle Beseitigung der älteren Maße und Gewichte und in Verbindung damit eine neue Redaction der Aichordnung.

Auf dem nationalliberalen Parteitag wird Herr von Bennigsen in erster Linie als Redner auftreten und eine Art Programm für die fernere Haltung der Partei entwickeln. Neben ihm werden Miquel, falls er bis dahin wieder gesund ist, und Hobrecht als Redner auftreten, ferner ein Süddeutscher, wahrscheinlich der badische Abgeordnete und Parteiführer Kiefer.

Der badische Landtag nahm am Freitag den Gesetzentwurf betreffend Kauf- und Tauschverträge über land-

---

[Nachdruck verboten.

5]

Zeitbilder

von B. C. S. Topsöe.

Aus dem Dänischen von Emil Lobedanz.

(Vom Verfasser autorisirte Uebersetzung.)

(Fortsetzung.)

Am Tage, wenn sie bei ihrer Mutter war, an der sie mit großer Liebe hing und die sie, wie sie wußte, um keinen Preis entbehren mochte, war es besser, aber selbst da konnte die Unruhe trotz aller Blumen und Kissen sich ihrer bemächtigen, und sie fühlte sich dann von einer tiefen Niedergeschlagenheit erfaßt. Sie empfand es tief, welche große Kluft bestand zwischen ihren Wünschen und der Wirklichkeit, dem inneren Trieb, einen Gegenstand zu haben, wofür sie ein großes und ernstes Opfer bringen konnte. So war es auch an diesem Tage. Und die Unruhe wurde durch Flemming's Besuch nicht geringer.

Ihre Mutter kam bald darauf nach Hause. Sie war eine freundliche, heitere alte Dame, deren Wesen etwas sehr Sympathisches hatte. Durch ein ruhiges, passives Wohlwollen gegen Alle, mit denen sie in Berührung kam, konnte sie auch Anspruch darauf machen, daß Alle ihr gegenüber sich liebenswürdig erwiesen.

Helene erzählte ihr, daß Flemming dagewesen wäre, um vor seiner Abreise Lebewohl zu sagen. Sie bedauerte, daß sie nicht zu Hause gewesen war, bedauerte auch, daß sie ihm nicht eine Menge von Dingen, die übrigens ganz gleichgültig waren, hatte von Berlin erzählen können, da sie noch seit der Zeit, wo sie mit ihrem Manne dort gelebt hatte, eine große Anhänglichkeit an diese Stadt hatte. Davon plauderte sie in den nächsten Stunden, während der Sommernachmittag stille dahinglitt. Die alte Dame liebte das Land nicht, ihre warmen Stuben in der Stadt waren der einzigste Ort, wo sie sich wohl befand. Helene sehnte sich nach Wald und See; sie mußte sich trösten mit den Wochen drüben auf dem Fährhof, die ihr in Aussicht gestellt waren. Aber es war hart, diesen Nachmittag in der engen Stube zuzubringen. Ihr schoß ein Gedanke durch den Kopf, sie konnte einen Spazierritt machen. Pferde hatten sie selbst natürlich nicht, aber bei einem alten Offizier ihrer Verwandtschaft, der in der Nähe wohnte, konnte sie stets welche geliehen bekommen, und sie benutzte diese Gelegenheit oft. Jedesmal machte ihre Mutter einige freundliche Einwendungen, wohl hauptsächlich, weil sie jede Unterbrechung des stillen, gewohnten Lebens scheute, aber wenn sie einmal ihre Einwendungen gemacht hatte, dann hatte sie auch eigentlich nichts dagegen, daß Helene that, was sie wollte. Der Portier wurde mit der Bitte um die Pferde abgeschickt und nach einer Stunde ritt sie fort, gefolgt von einem Reitknecht, den der alte Herr ihr stets als Escorte aufdrang, wenn er nicht selbst mitreiten konnte.

Sie ritt nach Langelinie und folgte dann weiter dem Strandweg. Ueber den breiten, flachen und ziemlich öden Vorstrand, der den Anfang des Strandweges zu dessen uninteressanter Parthie macht, sah sie hinaus auf den Sund. Er lag sehr ruhig und farblos da nach dem heißen Tag, aber es that ihr wohl, ihn zu sehen, es kühlte und erfrischte sie, denn auch körperlich fühlte sie sich ermüdet nach allen den Gedanken, die sie beunruhigt hatten.

Der Weg war sehr belebt an diesem lauen, schönen Sommerabend, besonders von dem feinerem Publikum, das aus diesem oder jenem Grunde die Stadt noch nicht hatte verlassen können. Einige Hundert Schritte vor sich erblickte sie einen Reiter, der auch weiter hinausritt. Es schien, als ob er den günstigen Spielraum benutzte, um sein Pferd zu dressiren. Er wechselte mit verschiedenen Galopparten ab und übte es im schnellen Pariren. Er hatte das Ansehen eines ausgezeichneten Reiters. Ein Herr und zwei Damen kamen ihr entgegengeritten, offenbar Geschwister. Alle drei waren groß und blond, mit regelmäßigen, halb aristokratischen, halb an den Stall erinnernden Physiognomien, alle drei saßen vortrefflich zu Pferde. Sie hielten vergnügt an, um Helene zu begrüßen, und boten ihr alle mit demselben gutmüthigen Lächeln einen guten Tag.

„Haben Sie Schwerin da vor uns gesehen?" begann der Herr, ein junger Falkenhelm, „er reitet ausgezeichnet."

„Er reitet ausgezeichnet," wiederholte seine ältere Schwester.

„Er reitet ausgezeichnet," wiederholte seine jüngere Schwester.

Alle schwiegen und warfen sich einander und Helene einen freundlichen Blick zu. Helene erwiderte nichts. Sie dachte darüber nach, was sie eigentlich thun solle. Wenn sie weiter hinausritt, so würde sie sicher mit Schwerin zusammentreffen. Kehrte sie um, so mußte sie mit Falkenhelm's zurückreiten.

Es waren gute, prächtige Menschen, mit denen sie sehr bekannt war und die alle drei gleich für sie eingenommen schienen. Aber bei ihrer eigenthümlichen Gemüthsstimmung wollten ihr diese Alltagsmenschen nicht zusagen.

„Reiten Sie noch weit hinaus?" fragte der Bruder.

„Reiten Sie noch weit hinaus?" fragte die ältere Schwester.

„Reiten Sie noch weit hinaus?" fragte die jüngere Schwester.

Helene hatte ihren Entschluß gefaßt, ehe noch die Letzte fertig war, und entgegnete: „Ja, ich will eine längere Tour machen, ich habe Kopfweh."

„Wir reisen morgen nach Falkenburg, es war nett, daß wir uns noch einmal trafen", sagte der Herr.

„Es war nett, daß wir uns noch einmal trafen."

„Es war nett, daß wir uns noch einmal trafen."

Und weiter ritten die drei Geschwister in die Stadt hinein. Helene setzte ihren Weg fort. Schwerin war ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818840511 1-18/fragment/page=0001

wirthschaftliche Liegenschaften an, dahingehend, daß jedem Kontrahenten das Recht zustehen soll, binnen fünf Tagen vom Vertragsschluß an einseitig zurückzutreten, wenn der Vertrag nicht notoriell beurkundet, grundbuchlich eingetragen oder vor dem Bürgermeister abgeschlossen ist.

Die czechischen Blätter feiern in der verstorbenen Kaiserin Maria Anna die letztgekrönte Königin von Böhmen.

„Millionen Czechen", schreiben „Narodni Listy", „geleiten die gekrönte Königin in der festen Ueberzeugung zum Grabe, daß mit ihr nicht die letzte Königin gestorben ist, die mit der St. Wenzelskrone geschmückt war, und daß dasselbe Jahrhundert, in welchem die czechische Nation neuerdings auferstanden, das czechische Volk wiedersehen wird als selbstverwaltende Nation in einem selbstständigen, untheilbaren und glücklichen Königreiche Böhmen."

Die Prager „Politik" spricht die sichere Hoffnung aus, in die nunmehr verwaiste Burg auf dem Hradschin werde bald wieder das Kronprinzenpaar einziehen.

In Betreff der Marokko-Affaire bringt der „Temps" folgende weitere Note:

Die englischen Blätter fahren fort, phantastische Depeschen über die Situation Frankreich in Marokko zu veröffentlichen. So macht die Agence Reuter in einer von der Agence Havas wiedergegebenen Depesche, nachdem sie gemeldet hatte, daß der marokkanische Minister des Auswärtigen in aller Eile einen Kurier an den Hof des Sultans, gegenwärtig in Mequinez gesandt hat, sich zum Echo eines Gerüchtes, wonach die französische Gesandtschaft verweigern hätte, die aus jener Residenz eingetroffenen Depeschen anzunehmen. Wir wiederholen, daß Alles dies falsch ist; die Beziehungen zwischen Frankreich und Marokko sind nach wie vor vorzügliche."

Eine Depesche des Generals Millot bezeichnete die Lage in Tonking als eine vorzügliche, sowohl was den Gesundheitszustand der Truppen, als auch was die Ruhe und Sicherheit im Delta anlangt. Dem Vernehmen nach wird Tonking wie Tunis organisirt und demnächst in Hue ein Ministerresident und in Hanoi ein Militärgouverneur eingesetzt werden. Für die letzteren Posten soll General Priere de l'Isle in Aussicht genommen sein.

Ueber den Inhalt der Antwortsnote der Pforte auf die englische Konferenzeinladung geht der „Köln. Zeitung" unterm 8. d. M. folgendes Telegramm aus Paris zu:

Im Eingang der Note erklärt Assim Pascha, die Pforte erkenne in der englischen Einladung einen Beweis der Sorge, mit welcher England sich der Wohlfahrt Egyptens annehme, einer Sorge, an welcher die Türkei auch ihrerseits theilnehme. Um aber zu bewirken, daß die Konferenz wahrhafte Frucht bringe, müsse derselben die allgemeine Lage Egyptens zur Berathung vorgelegt werden, wie dies schon aus Lord Granville's Rundschreiben vom 3. Januar 1883 sich als Nothwendigkeit ergebe. In diesem Schriftstück sei ausgeführt, daß die üble finanzielle Lage Egyptens ihren Grund in der schlechten Verwaltung des Landes habe. Die türkische Regierung erkenne diesen Ausspruch als begründet an und erkläre deshalb mit Berufung auf jene Note Lord Granville's, daß sie die Konferenz allerdings für nothwendig erachte unter dem Vorbehalt, daß dieselbe sich mit der Gesammtheit der egyptischen Frage befasse. Da alle Verzweigungen dieser Frage in engster Verbindung mit einander stünden, würde eine lediglich die finanziellen Angelegenheiten behandelnde Konferenz unausbleiblich unfruchtbar sein. Die Pforte sei daher bereit, an einer Konferenz theilzunehmen, wenn derselben Lord Granville's Rundschreiben vom 3. Januar 1883 zur Grundlage gegeben würde, welches die Unterwerfung einer guten Finanzverwaltung von einer guten allgemeinen Leitung der Staatsgeschäfte darlege. Zum Ort der Zusammenkunft scheine Konstantinopel durch die Umstände bestimmt zu sein.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 9. Mai.

Se. Majestät der **Kaiser** arbeitete am Freitag, nach Anhörung der gewöhnlichen Vorträge, mit dem Vertreter des Zivilkabinets, Geh. Oberregierungsrath Anders und empfing Mittags 12 Uhr den Chef des Zivilkabinets, Geh. Rath v. Wilmowski, welcher sich zur Kur nach Kissingen begiebt und vor Antritt seiner Reise dorthin sich von Sr. Majestät verabschiedete, um 1¼ Uhr ertheilte der Kaiser den Mitgliedern der Cholerakommission eine Audienz. Ferner hatte dann auch noch der General der Kavallerie und Generaladjutant Graf v. d. Goltz, welcher sich im Allerhöchsten Auftrage zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für die verstorbene Kaiserin Maria Anna von Oesterreich nach Wien begiebt, die Ehre des Empfanges. Am Nachmittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Gestern Abend hatte der Kaiser der Vorstellung im Schauspielhause beigewohnt.

— Der Kaiser verläßt am heutigen Sonnabend Abend 10 Uhr Berlin und begiebt sich mittelst Extrazuges der Potsdamer Bahn nach Wiesbaden, wo die Ankunft am nächsten Morgen gegen 10 Uhr erfolgt. Die Kaiserin dagegen gedachte ihre Reise ebenfalls mit Extrazug bereits Sonnabend Vormittag 9 Uhr anzutreten und trifft über Kreiensen und Gießen Abends 11 Uhr 40 Min. in Baden-Baden ein.

— Der **Prinz von Wales** hat unserem Kaiser ein eigenhändiges Handschreiben der Königin Victoria überbracht.

— Der Fürst **Alexander von Bulgarien** ist von Darmstadt kommend heute Vormitttag 10 Uhr 50 Minuten auf Bahnhof Friedrichstraße hier eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgestiegen.

— Von dem zur **Belohnung der „Cholera-Kommission"** bestimmten 135000 Mark sollen, dem „Deutschen Tageblatt" zufolge, auf Geheimrath Dr. Koch 100000 Mk., auf die Doktoren Gaffky und Fischer je 15000 Mark und auf den begleitenden Chemiker Herrn Tresköw 5000 Mark entfallen.

— Ueber die Audienz, welche die fünf hierher gesandten **spanischen Offiziere** bei Sr. Maj. dem Kaiser am 26. v. M. hatten, verlautet der „Nat.-Z." zufolge nachträglich das Folgende: Der Kaiser erkundigte sich zunächst nach den Graden und Dienstleistungen der ihm durch den spanischen Militärbevollmächtigten vorgestellten Offiziere, er erklärte, daß er die spanische Militärorganisation und die Art, wie das Kriegsministerium in Direktionen eingetheilt ist, genau kenne. Dann fuhr der Kaiser nahezu wörtlich wie folgt fort: „Ich danke dem König von Spanien herzlich für den Beweis von Zuneigung, welche er durch die Sendung der Herren gegeben hat, welche hier die Organisation der Armee studiren sollen. Ich danke ihm umsomehr nach dem glänzenden Empfang, den er meinem Sohne, dem Kronprinzen, in Spanien zu bereiten geruht hat. In diesem Monate werden die Herren das Kompagnie-Exerzieren sehen und dabei noch einige Mängel wahrnehmen, welche für die Parade Ende Mai sicher verbessert sein werden. Ich selbst werde ungeachtet meines Alters und, wenn es der jetzt ungünstige Zustand meiner Gesundheit mir gestattet, wie ich hoffe, dazu kommen, die Truppen zu inspiziren und dann werden wir uns wiedersehen. Inzwischen können Sie in aller Freiheit die Kasernen, Hospitäler, Uebungsplätze, überhaupt Alles besehen, was Sie für die bessere Erfüllung Ihrer Mission für nöthig halten."

— Der **Berliner Korso** am Mittwoch brachte zunächst eine erfreuliche Bereicherung: den prächtigen grünen Blätterschmuck, mit welchem sich die Hofjägerallee angethan hatte. In diesem Kleide sah sie noch freundlicher aus als sonst, und das sonnige Wetter des gestrigen Nachmittags erhöhte nur noch diesen Eindruck. Der letztere Umstand hatte denn auch nicht wenig dazu beigetragen, daß der Korso am Besuch dem des letzthin von uns geschilderten nichts nachgab. Gefährte aller Art, vom Viererzug aufwärts bis zur Droschke „zweiter Güte" abwärts belebten die Korso-Allee, und in den gleichmäßigen Takt, in welchem die Wagen auf und ab fuhren, brachten die auf schnellfüßigen Rossen den Reitweg dahinsprengenden Reiterinnen und Reiter, Letztere in Uniform und Zwil, reizvolle Abwechslung. Die Aristokratie der Reichshauptstadt machte auch diesmal den Hauptheil der Besucher aus. Man bemerkte Prinz Reuß, der einen prachtvollen Viererzug lenkte, ferner Frau Gräfin Hohenau, welche, nur in Begleitung einer Dame und eines Dieners, zwei zierliche kleine Schimmel selbst kutschirte, die einen reizenden Korbwagen zogen, Frau Prinzessin Radziwill mit Sohn und Töchterchen, ferner den Prinzen von Hohenzollern, der von seinem hohen Einspänner herab die Zügel führte. Den Glanzpunkt bildete das Erscheinen des Kaisers, der gegen ¾3 Uhr in die Korsostraße einbog und dieselbe viermal auf- und abfuhr. Der Monarch, begleitet von seinem Flügeladjutanten General von Rauch, sah außerordentlich wohl aus. Mit sichtlichem Behagen ruhten seine Augen auf dem bunten Treiben, das der Korso gerade um diese Zeit entfaltete, und mit huldvollster Miene erwiederte Kaiser Wilhelm die Grüße, welche ihm von allen Seiten geboten wurden. Erst eine Stunde, nachdem der Kaiser den Korso wieder verlassen hatte, lenkte auch die große Menge der Theilnehmer Pferde und Wagen heimwärts.

— Der **Erbprinz von Meiningen** hat in Athen in der Villa des Dr. Schliemann Wohnung genommen. In der letzten Woche besuchte der Erbprinz zusammen mit dem berühmten Forscher die neuen Ausgrabungen von Tyrins. Die aufgedeckte Architektur weist weit über die homerische Zeit hinaus und dürfte diese Ausgrabung für die altgriechische Geschichte geradezu epochemachend sein. Man nimmt an, daß die Zeit von 1300 bis 1200 vor Christus die Entstehungsperiode der Bauten ist. Zur Fahrt über das ägäische Meer hatte der König Georg dem Prinzen von Meiningen seine prachtvolle Dampfyacht zur Verfügung gestellt; die Ueberfahrt war ungemein stürmisch. Dr. Schliemann ist in Tyrins geblieben, während der Erbprinz bereits wieder nach Athen zurückgekehrt ist.

— Die **Mitglieder der deutschen Cholerakommission** sind von dem Kronprinzen bei der Audienz, zu welcher sie, wie wir bereits mittheilten, am 5. Mai befohlen waren, im Auftrage des Kaisers durch Ordensdekorationen ausgezeichnet worden, und zwar übergab der Kronprinz persönlich dem Herrn Geh. Reg.-Rath Koch den Kronenorden zweiter, den übrigen Mitgliedern den Kronenorden dritter Klasse. Auch ließ sich während des darauf folgenden Diners die Kronprinzessin die einzelnen Herren vorstellen und beehrte sie mit einigen anerkennenden Worten. Die Mitglieder der Kommission sind des Lobes voll von der überaus zuvorkommenden Aufnahme, die ihnen aller Orten von Behörden sowohl wie von Privaten zu Theil geworden. Insbesondere boten die deutschen Konsulate Alles auf, um der Kommission über die Schwierigkeiten ihrer Aufgabe leichter hinwegzuhelfen. In Alexandrien wurde der Kommission auch die Ehre eines Empfanges bei dem Khedive zu Theil, welcher die Herren zum Beweise seiner Anerkennung und Hochachtung durch Ordensverleihungen auszeichnete.

— Als **dritter Provinzial-Schulrath** für die Provinz Brandenburg, neben Geh. Rath Klix und Dr. Gruhl auf Grund der neulichen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses ist dem Vernehmen nach der jetzige Gymnasial-Direktor Dr. Pilger in Essen in Aussicht genommen. Dr. Pilger, früher längere Zeit hindurch am Berliner Wilhelmsgymnasium angestellt, in der wissenschaftlichen Welt als Kenner der alten Philosophie und der deutschen Literatur, besonders Lessings, bekannt, hat sich pädagogisch durch seine Schrift über die Schülerverbindungen verdient gemacht.

— Der **Aëronaut Spring** stieg am Mittwoch Abend zum ersten Mal von der Charlottenburger „Flora" auf. Sein Luftschiff ist außergewöhnlich klein und hat eine Tragkraft von nur 2½ Ctr. Der Ballon erhob sich um 6½ Uhr blitzschnell und kerzengerade in die Luft, nahm in einer Höhe von ca. 3000 Fuß eine südwestliche Richtung, schwebte majestätisch über Berlin und landete um 7½ Uhr unter einem Zusammenlauf von Tausenden von Menschen zwischen Weißensee und Neu-Hohenschönhausen. Am künftigen Sonntag wird Herr Spring seine 25. Luftreise antreten.

— Das **Hohenzollern-Museum** hat wiederum eine historisch interessante Bereicherung von Reliquien aus der Anfangszeit des preußischen Herrscherhauses erfahren. Es ist dem Museum nämlich ein viereckiges, in Blei gefaßtes altes Glasgemälde, 0,34 Meter im Quadrat, überwiesen worden, welches, wie die Umschrift zeigt, auf des Kurfürsten Friedrichs des Ersten Gemahlin (gest. 1442) zurückzuführen ist. Die Schrift lautet: „S: Elisabet Dei gratia marchionisse brandenburgs et burggraviisse nirendergs", und umschließt einen in vier Felder getheilten Kreis. Das Mittelfeld in Herzform zeigt links oben den brandenburgischen rothen Adler, rechts das Wappen von Nürnberg, links unten das hohenzollerische und rechts das bairische Wappen. Eine oberhalb desselben sichtbare weibliche Figur auf blauem Grund, in weißem Gewande, möglicherweise die Kurfürstin Elisabeth, genannt „die schöne Else", darstellend, trägt dies Mittelfeld, während zu beiden Seiten unterhalb zwei Hunde abgebildet sind, gleichsam das Ganze bewachend. Die vier Schriftfüllungen tragen auf gelbem Grunde folgende, auf breitem Bande (welches wieder von je einer Engelsfigur gehalten resp. getragen wird) eingeätzte Inschrift: „Bayerns Rauten stehen hier — Im Zollernschild und seiner Zier — Als Sinbol deutscher Fürsten Treu — Daß Glück im Reiche stets gedeih." Das Ganze wird von einem dunkel violetten Rande mit Blumenzweigen als Arabesken umschlossen und veranschaulicht das von der Kurfürstin Elisabeth, Gemahlin Friedrichs I., gefertigte Siegel. Dies noch leidlich gut erhaltene Glasgemälde ist am Fenster des Kurfürstenzaales aufgehängt und zwar gegenüber dem großen, 1417 gemalten Altarbild aus der Pfarrkirche zu Kadolzburg.

— **Milchschulden** im Betrag von 114 Mark hat ein Dienstmädchen in Frankfurt a. M. gemacht. Der Herrschaft fiel der betr. gerichtliche Zahlungsbefehl in die Hände und nun stellte es sich heraus, daß das Mädchen sich jeden Morgen mit Milch gewaschen hatte, um eine weiche, elastische Haut zu erhalten. Zu der Meinung, daß Milch schön mache, war sie durch das Waschwasser der Frau, welches stets weiß von Lilionaise war, gekommen.

— Die **militärärztlichen Bildungs-Anstalten** zu Berlin begehen am heutigen 10. Mai den Geburtstag ihres Begründers, des General-Chirurgen Joh. Görcke, durch einen Festakt. Die sogenannte Pepiniere gewann unter seiner Leitung einen europäischen Ruf. Selbst die hervorragendsten Aerzte der französischen Armee: Percy, le Coste, Larrey u. A. besichtigten am 13. November 1806 die Anstalt, und Kaiser Napoleon bewilligte ihr eine Beihilfe von 4000 Thalern. — Mit der Feier zu Ehren des Begründers der Anstalt wird diesmal die Weihe einer Fahne verbunden werden, welche die Anstalt sich nach nunmehr 89jährigem Bestehen beschafft hat.

— Mit **einer empfindlichen Strafe** belegte am Montag die dritte Strafkammer des Berliner Landgerichts I die verehelichte Fischhändlerin Auguste Wageman. Die Angeklagte verkaufte auf dem am 5. Januar cr. in der Manteuffelstraße stattgehabten Sonntagsmarkt an die Frau Pferdebahnkondukteur Lange zwei Pfund Kasseler Rippespeer, welches sich darauf als durch und durch finnig erwies. Die Käuferin bezeichnete die ihr persönlich bekannte Angeklagte als Verkäuferin, während diese mit Entschiedenheit bestritt, finniges Schweinefleisch feilgehalten zu haben. Der Gerichtshof hielt ihre Schuld für erwiesen und verurtheilte sie, da die Gesundheitsgefährlichkeit finnigen Fleisches außer Zweifel steht, zu einer Woche Gefängniß.

— Daß die **morganatische Ehe des Großherzogs von Hessen-Darmstadt** den letzteren nicht in gespannten Beziehungen mit der königlichen Mutter seiner verstorbenen Gemahlin gebracht hat, geht wohl aus einer Depesche aus Windsor hervor, welche besagt, die Königin Victoria sei dort in Begleitung der Prinzessin Beatrice, des Großherzogs von Hessen und der Prinzessin Elisabeth von Hessen eingetroffen. Bemerkenswerth ist noch, daß das britische Unterhaus von Neuem einen Antrag des Deputirten Broadhurst zu Gunsten der Legalisirung der Ehe eines Mannes mit der Schwester seiner verstorbenen Ehefrau mit 238 gegen 127 Stimmen angenommen hat. Wahrscheinlich wird wohl das Gesetz wieder im Oberhause scheitern, wenn nicht überraschender Weise der schon besprochene Fall des Großherzogs von Hessen diesmal die Lords in sich gehen läßt. Uebrigens ist, wie die „Frkf. Ztg." hört, die am 30. v. Mts. erfolgte Vermählung des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen mit Madame Kolemine nur durch einen Civilact, welchen der Minister des Großherzoglichen Hauses, Staatsminister Freiherr von Starck, vornahm, abgeschlossen worden. Die kirchliche Einsegnung des morganatischen Ehebundes unterblieb.

— Ueber den **Distanzritt von Saarburg nach Stuttgart**, welchen Offiziere des 7. Ulanenregiments in den Ostertagen unternahmen, bringt das „Militair-Wochenblatt" interessante Mittheilungen, aus denen wir, da wir über das ehrenvolle kavalleristische Unternehmen bereits ausführlich berichtet haben, nur das echt kameradschaftliche Entgegenkommen des von 1870 her rühmlichst bekannten Obersten und Commandeurs des 19. (Württembergischen) Ulanen-Regiments, Grafen von Zeppelin, mit 6 Offizieren des Regiments — den „sieben Schwaben", wie sie sich telegraphisch annoncirten, und das von den Unternehmern ebenso bescheiden als lehrreich ausgedrückte Ergebniß mittheilen wollen:

„Weit davon entfernt, die Leistung als eine exorbitante hinstellen zu wollen, können wir aus den bei derselben gemachten Erfahrungen immerhin resumiren, daß man unseren Pferden — auch unseren Dienstpferden — jederzeit nicht unerhebliche Anstrengungen zumuthen kann, wenn man dem bekannten, dem Pferde vom Araber in den Mund gelegten Sprüchworte gemäß handelt:

„Berg auf schone mich, — Berg ab führe mich, — In der Ebene gebrauche mich, — Im Stalle pflege mich."

Zu erwähnen bleibt noch, daß die großen Verschiedenheiten im Temperament der Pferde schon nach der ersten Hälfte des ersten Marsches sich immer mehr ausglichen. Ziehen wir noch in Betracht, daß das Gewicht der Reiter zwischen 200 Pfund und 136 Pfund variirte, so erscheint die Annahme nicht ungerechtfertigt, daß jede mit preußischen Pferden remontirte Escadron von einem ähnlichen Ritte annähernd vollzählig wieder einrücken würde, besonders wenn die in Aussicht stehende Gepäckerleichterung sich, wie wir hoffen wollen, realisirt."

— In der heutigen Ziehung der **Sächsischen Lotterie** ist der **1. Hauptgewinn** von 500000 Mark auf No. 37922 gefallen.

— Ein **alter Herr Namens Mery**, der unlängst in Metz als Wittwer und kinderlos starb, verschrieb sein ganzes Vermögen letztwillig seinen Verwandten und denen seiner Frau in der Weise, daß die letzteren die Möbel, seine eigenen Verwandten aber das baare Geld erhalten sollten. In Wirklichkeit aber fand man nach seinem Tode gar kein Baargeld vor und die Erben der Möbel erachteten es nicht der Mühe werth, sie aufzubewahren, sondern ließen sie versteigern. Unter Anderem erstand ein Trödler um eine geringe Summe einen alten Schrank. Als er diesen, des leichteren Transports wegen, abschlagen wollte,

---

schwunden, während sie still hielten. Aber als sie ihr Pferd ein wenig hatte austraben lassen, sah sie ihn plötzlich bei einer Biegung gerade vor sich im Begriff, das Pferd zu einem besonderen Kunststück abzurichten. Dann hielt er plötzlich an und hörte Jemand hinter sich reiten. Er kehrte sich um, und bei dem hellen Sommerabend erkannte er Helene sofort. Er ritt ihr entgegen: „Sind Sie es? Ich konnte hören, daß es eine Dame wäre, die heran kam."

„Das ist wohl kein Compliment?"

„Nein", sagte er trocken und ritt neben ihr weiter.

„Um so viel besser", entgegnete Helene nach einem Augenblick, „dann habe ich nichts darauf zu erwidern".

Er nickte ziemlich gleichgültig mit dem Kopfe, aber sagte nichts weiter. Sie konnte nicht umhin, zu finden, daß er sich ziemlich nonchalant benahm, zu nonchalant für den formellen Charakter ihrer Bekanntschaft. Sie beschäftigte sich deshalb ausschließlich mit ihrem Pferde und schwieg ebenfalls. Er merkte es und sagte: „Erlauben Sie, daß ich eine Strecke mit Ihnen reite?" Helene begnügte sich, schweigend den Kopf zu senken; er hatte sich ja schon die Erlaubniß genommen, ehe er darum bat. So ritten sie eine Strecke weiter, da begegnete ihnen ein Wagen, in welchem ein älterer Herr saß, den Helene nicht kannte. Schwerin grüßte mit der tiefsten Ehrerbietung, indem er das Pferd herumwarf, wie vor einem Mitglied der Königlichen Familie.

„Wer war das?" frug sie neugierig; „ich kannte ihn nicht."

„Es war der päpstliche Cardinallegat, der nach Stockholm und Petersburg geht; er ist heute beim König zur Tafel gewesen."

„Und Sie grüßen ihn so ehrerbietig?" fragte sie gerade heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818840511 1-18/fragment/page=0002

ergoß sich über ihn ein Goldregen. Es ergab sich, daß oben im Schrank eine ansehnliche Menge von Goldstücken verborgen gewesen, die nunmehr auf den Trödler herabrollten. Der versteigernde Gerichtsvollzieher nahm das Geld, welches mehrere tausend Mark betragen soll, an sich und nun liegen sich bereits die beiden Parteien in den Haaren, wem diese Summe gehören soll. Die Frage ist unstreitig interessant und die Erben bedauern natürlich lebhaft, die unscheinbaren Möbel nicht behalten zu haben, da sie vermuthen, daß sich in den andern Stücken auch noch Geld befunden habe.

— Als **ein netter Schwiegersohn** entpuppte sich kürzlich ein Schriftsetzer aus Brünn, der sich in Hamburg mit der Tochter eines Schneidermeisters verlobt hatte, und von seinem zukünftigen Schwiegervater 5000 ℳ ausgehändigt erhielt. Dies Geld sollte, da der junge Mann gleich nach der bereits festgesetzten Verheirathung eine eigene Druckerei eröffnen wollte, zum Ankauf einer Druckerpresse verwendet werden. Der Bräutigam reiste denn auch nach Berlin, um dort die Presse zu kaufen. Zu seiner Ueberraschung erhielt nun dieser Tage der Schneidermeister einen Brief aus Wien, in dem der Schriftsetzer ihm anzeigte, er verzichte auf die Heirath und sei bereits auf dem Wege nach Konstantinopel, wo er eine Stellung gefunden. Das Geld könne er dort gut gebrauchen, wolle dasselbe aber später, wenn er dazu in der Lage sein werde, wieder zurückzahlen.

— Eine **reelle Millionenerbschaft.** Ein Vermögen von 60 Millionen hat Mm. Auban-Moët, die Frau des großen Champagnerweinhändlers, welche vor einigen Tagen in Sevilla gestorben und in Epernay begraben worden ist, hinterlassen. Ihr Testament enthält folgende Bestimmung: „Ich vermache mein ganzes Vermögen meinem Manne, aber wenn er diese Erbschaft verweigern, oder vor mir sterben sollte, gehört mein ganzes Vermögen dem Prinzen Victor Napoleon Bonaparte.“ Herr Auban hat die 60 Millionen acceptirt.

— Ein **resolutes Mädchen** ist Jessie Bryden, Tochter des Farmers Wm. Bryden bei Northampton unweit Peoria in Illinois. Als sie an einem der letzten Abende wie gewöhnlich in den Schweinestall trat, um den Bryden'schen Grunzern ihr sehnlichst erwartetes Abendessen zu serviren, fand sie einen Wolf im Stalle, der sie mit in der hereinbrechenden Dunkelheit glühenden und durchaus nicht Vertrauen erweckenden Augen anstierte. Ein junges Mädchen aus der Stadt und sicherlich auch gar manche ländliche Schönheit wäre bei diesem Anblick in Ohnmacht gesunken oder hätte doch mit dem obligaten Angstschrei schleunigst Reißaus genommen. Nicht so aber Schön-Jessie. Den Meister Isegrimm sehen, einen zur Hand befindlichen Knüppel ergreifen und auf das Beest losdreschen, war bei ihr Eins. Und ihre Hiebe fielen auch so kräftig und hageldicht, daß der Wolf im Nu auf der Erde lag und verzweiflungsvoll und in unendlichem Weh alle Viere von sich streckte. Er war todt, mausetodt. Jessie's Papa brachte den Skalp nach Peoria und erhielt dafür vom County-Schatzmeister die üblichen fünf Dollars.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Y **Höhnstedt**, Mansfelder Seekreis, 9. Mai. (Trichinen.) Beim Fleischermeister Heklau hier wurden gleich in 2 Schweinen zahlreiche Trichinen gefunden; es waren sogenannte Treiber-Schweine.

y **Weißenfels**, den 9. Mai. Die auf den 17. Mai und folgende Tage angesetzt gewesene zweite Lehrerprüfung hierselbst muß, nach einer neueren Bekanntmachung der königl. Regierung, auf einen später zu bestimmenden Termin verlegt werden.

D. **Weißenfels**, den 9. Mai. (Die Kreissynoden) Lissen und Weißenfels waren heute hier versammelt. Die Wahl für die Provinzialsynode fiel auf die Herren: Superintendent Schlemmer, Landrath von Richter, Pastor Ehrhardt und Prinz Schönburg, Durchlaucht. Als Stellvertreter wurden gewählt die Herren: Pastor Hesekiel, Direktor Grotowsky, Pastor Kühn und Rittergutsbesitzer Tellemann.

—r. **Dornburg a. d. Elbe**, 9. Mai. (Volksmissionsfest.) In dem zu unserem, früher herzoglich-anhaltischen Schlosse gehörenden Parke, in welchem die nachmalige große Kaiserin Katharina II. von Rußland ihre Jugend als Tochter des Fürsten Christian von Zerbst-Dornburg verlebte, wird alljährlich ein Volksmissionsfest gefeiert. Zu dem diesmaligen, das am 4. Sonntage nach Trinitatis, am 6. Juli, stattfinden soll, hat auch der gefeierte Oberhof- und Domprediger, Herr Dr. Stöcker, sein Erscheinen zugesagt und den Bericht zu übernehmen versprochen, eine Gefälligkeit, die bei der überhäuften Arbeitslast des genannten Herrn gar nicht hoch genug geschätzt werden kann.

—l. **Schönebeck**, 9. Mai. (Apostolische Gemeinde.) Wie in diesen Tagen in Stendal, so scheint man auch hier die Gründung einer apostolischen Gemeinde zu beabsichtigen, wenigstens hat Herr J. Cipel, Prediger der apostolischen Gemeinde, hiesigen Ortes schon mehrere Vorträge gehalten.

= **Lodersleben** bei Querfurt, 7. Mai. (Todesfall.) Am Sonntag wurde hier der Cantor und erste Lehrer Herr Leopold Busch zur letzten Ruhe bestattet. Seit 42 Jahren unausgesetzt als Lehrer hierselbst wirkend, hat der Verblichene vermöge seiner besonderen pädagogischen Tüchtigkeit reichen Segen gestiftet, wie er auch durch persönliche Liebenswürdigkeit im Verkehr sich die Sympathien Aller zu erwerben gewußt hat. Der hiesige Gesangverein, dessen langjähriger Dirigent Herr Busch war, erteilet durch das Hinscheiden einen herben Verlust. Der überaus feierliche Leichenconduct bewies, wie lieb und werth dieser Mann der Gemeinde gewesen. Letztere wird ihm immerdar ein ehrendes Andenken bewahren.

= **Heldrungen**, im Mai. So viel wie in diesem, ist seit vielen Jahren hier nicht gebraut worden. Sowohl in der Stadt als auch außerhalb derselben entstehen überall Neubauten. Die Kirche der hiesigen altlutherischen Gemeinde ist im Bau schon recht vorgerückt und verspricht eine Zierde des Ortes zu werden. Durch lohnenden Verdienst bei den Gemüsegärtnern, wie auf den beiden Rittergütern werden viele Arbeiter von auswärts angelockt, hieher zu ziehen, und die wohlthätigen reichen Stiftungen für Arme veranlassen sie dann, zum größeren Theil hierzubleiben. Dadurch entlichen aber für hiesige Verhältnisse ungewöhnlich hohe Miethspreise und oft trat Wohnungsnoth ein. Wer nur einigermaßen im Stande ist, die Geldmittel aufzubringen, kauft sich einen Bauplatz und erbaut sich darauf ein Häuschen. Andere verwandeln Schennen und Ställe zu Wohnungen oder reißen alte Häuser nieder und erbauen neue, welche das darauf verwendete Capital dann reichlich verzinsen. — Sein einigen Tagen werden die hiesigen Straßen und Gassen mit Namenschildern versehen. Durch diese jetzt officiell eingeführten Benennungen werden nun viele im Munde der Leute gebräuchliche originelle Namen mit der Zeit verschwinden.

Aus Thüringen, im Mai. (Verschiedenes.) In Gehaus, auf dem Thüringer Walde, hat sich ein bedauernswerthes Unglück ereignet. Seit dem 3. Mai wurden daselbst, drei Mädchen, Kinder zweier unbemittelter Wittwen, vermißt ohne daß die ausgedehntesten Recherchen im Orte selbst und in der Umgebung auch nur die geringsten Anhaltepunkte über den Verbleib der Kinder ergaben. Am Morgen des 5. Mai endlich wurden die Kinder zum Entsetzen ihrer Mütter erstickt in einer großen zugeklappten Kiste aufgefunden. Ein in der Nähe der Kiste stehender Stuhl war von den Kindern zum Einsteigen benutzt worden. Der schwere Deckel der Kiste wies einen eisernen Einhaker auf, der beim Zuklappen des Deckels denselben so fest hakt hatte, daß ein Oeffnen der Kiste unmöglich wurde. Das Geschrei der Kinder war bei dem am Sonnabend herrschenden stürmischen Wetter überhört worden. Nach ärztlicher Ansicht ist der Erstickungstodt der Kinder sehr bald eingetreten. — Für den im Herbst d. J. in Aussicht genommenen 5. Kongreß deutscher Armenpfleger ist Weimar als Tagungsort bestimmt worden. Das Programm des Kongresses ist diesmal ein äußerst reichhaltiges. Neben der Bearbeitung einer Armenstatistik und der Diskussion über Arbeiterkolonien und Korrigendenanstalten wird sich der Kongreß namentlich mit der brennenden Frage der Fürsorge für die Kinder beschäftigen. So wird er diskutiren über Kinderheilstätten und Ferienkolonien für schwächliche und kranke Kinder, über Knaben- und Mädchenhorte für arme Kinder, endlich über die Schritte, die zu thun sind, um verwahrloste Kinder wieder auf den rechten Weg zu bringen. Auch die Reform der ländlichen Armenpflege wird der Kongreß in den Bereich seiner Berathungen ziehen.

— **Mühlhausen i. Thür.**, 9. Mai. (Gerichtliches.) Vor den Schranken der hiesigen Königl. Strafkammer stand unter der gewiß seltenen Anklage der fahrlässigen Tödtung seines eigenen Kindes der Holzhauer Eichenberg aus Großburschla. Derselbe hatte, wie ich Ihnen s. Z. mitgetheilt, an der Chaussee von Großburschla hierher eine Puppel gefällt, welche so unglücklich stürzte, daß die 7jährige Tochter des Angeklagten von ihr erschlagen wurde. Dem Kinde war der Schädel zerschmettert worden; der Tod war auf der Stelle eingetreten. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er seine Kinder — außer der Erschlagenen war noch seren Schwester anwesend — gewarnt habe, und auch aller Berechnung nach der Baum nach der entgegengesetzten Seite fallen mußte, als dies thatsächlich der Fall war. Die Königl. Staatsanwaltschaft war jedoch der Ansicht, daß die Vorsichtsmaßregeln des Angeklagten durchaus ungenügend gewesen seien und die Königl. Strafkammer schloß sich dieser Ansicht an und verurtheilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängniß.

♂ **Dessau**, den 9. Mai. Prinz Friedrich von Anhalt ist gestern von seiner Orientreise zurückgekehrt und fuhr sofort nach Wörlitz weiter.

□ **Eptingen bei Mücheln**, Kreis Querfurt, 9. Mai. (Unglücksfall.) Vor einigen Tagen fand das 2jährige Töchterchen des Einwohners K. hier seinen Tod durch Ertrinken in einem mit Wasser gefüllten Topfe. Letzteren hatte die Mutter in der Stube auf den Fußboden niedergesetzt. Während sie nun die Stube auf kurze Zeit verlassen, ist das Kind an den Topf herangetreten, hat sich vermuthlich über denselben gebeugt und ist mit dem Kopfe hineingerathen.

Personal-Veränderungen in der Armee.

v. Klitzing, Sek.-Lt. vom Oldenburg. Drag.-Regt. Nr. 19, in das 5. Thüring. Infant.-Regiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen).

Zuckerbericht der Magdeburger Börse

vom 9. Mai 1884.

Granulatezucker, incl.		—		ℳ pr. 50 kg.
Krystallzucker I., über	98%	—	„ „ „ „	
do. II., „	98 „	—	„ „ „ „	
Kornzucker, excl., von	97 „	—	„ „ „ „	
do. „ „	96 „	23.60—24.00	„ „ „ „	
do. „ „	95 „	22.80—23.10	„ „ „ „	
do. „ „	94 „	22.40—22.70	„ „ „ „	
do. „ 88°	Rendem.	22.60—22.80	„ „ „ „	
Nachproducte, excl.	88-92%	18.00—20.20	„ „ „ „	
Umsatz: 87.000 Ctr.				
Bei Posten aus erster Hand:				
Raffinade, ffein excl. Faß		—		ℳ pr. 50 kg.
do. fein	„ „	—	„ „ „ „	
Melis, ffein	„ „	31.00	„ „ „ „	
do. mittel	„ „	30.50	„ „ „ „	
do. ordinär	„ „	—	„ „ „ „	
Würfelzucker, I., incl. Kiste		—	„ „ „ „	
do. II., „	„	32.00	„ „ „ „	
Gem. Raffinade I., incl. Faß		—	„ „ „ „	
do. II., „	„	29.00—30.00	„ „ „ „	
Gem. Melis I., „	„	28.00—28.25	„ „ „ „	
do. II., „	„	—	„ „ „ „	
Farin		24.00—27.00	„ „ „ „	
Melasse I. 3.50—3.75, II. 2.80—3.30.				

Tendenz: Flau.

Kartoffelspiritus per 10,000 l.% loco ohne Faß 47.90—48.40 ℳ.

Marktberichte.

Magdeburg, den 9. Mai. Landweizen 180—186 ℳ, Weiß- — ℳ, glatter engl. Weizen 172—178 ℳ, Rauhweizen 162—167 ℳ, Roggen 145—152 ℳ, Chevaliergerste 180—192 ℳ, Landgerste 160—172 ℳ, Hafer 140—155 ℳ pr. 1000 kg.

Berlin, den 9. Mai. Weizen pr. 1000 Kilogr. loco wenig Geschäft, Termine fest, gekündigt 5000 Ctr. Loco 165—203 ℳ nach Qualität bez., gelbe Lieferungsqualität 168,75 ℳ bez., Kündigungspreis 169 ℳ bez., per diesen Monat und Mai-Juni 168,5—169 ℳ bez., Juni-Juli 169,5—170,25—170 ℳ bez., Juli-August 171,75—172,25 ℳ bez., August-September — ℳ bez., September-October 174,75—175,25—175 ℳ bez., October-November — ℳ bez. — Roggen per 1000 Kilogr. loco einiger Handel, Termine schließen flau, gekündigt 29000 Ctr. Loco 136—152 ℳ nach Qual. bez., Lieferungsqualität 144,5 ℳ bez., russischer 144,5 ab Boden bez., inländischer feiner 152 ℳ ab Bahn bez., polnischer — ℳ bez., Kündigungspreis 144,5 ℳ bez., per diesen Monat 144,5—145—144,5 ℳ bez., abgelaufene Anmeldungen vom 6. d. M. 143,5 ℳ bez., Mai-Juni 144,5—145—144,5 ℳ bez., Juni-Juli 144,5—144,75—144,25 ℳ bez., Juli-August 144,25—144,5—143,75 ℳ bez., August-September — ℳ bez., September-October 144,25 bis 144,5—143,75 ℳ bez. — Gerste per 1000 Kilogr. still, große und kleine 135—200 ℳ nach Qualität bez., geringe Oderbrucher 145 ab Bahn bez., Futtergerste — ℳ bez. — Hafer per 1000 Kilogr. loco fest, Termine schließen matt, gekündigt — Ctr. Loco 135—167 ℳ nach Qualität bez., Lieferungsqualität 138 ℳ bez., pommerscher 152—158 ℳ ab Bahn bez., preußischer 154—158 ℳ ab Bahn bez., schlesischer, böhmischer und mährischer 148—157 ℳ bez., russischer mittel 138—146 ℳ ab Bahn und Boden bez., feiner 155—155 ℳ ab Bahn und Boden bez., Kündigungspreis — ℳ bez., per diesen Monat und Mai-Juni 138 ℳ bez., Juni-Juli 138—137,75 ℳ bez., Juli-August 137,5—137 ℳ bez., August-September — ℳ bez., September-October 136,5 ℳ nom. — Mais per 1000 Kilogr. loco und Termine still, gekündigt 13000 Ctr. Loco 125—133 ℳ nach Qualität bez., Kündigungspreis 125,5 ℳ bez., Donau 125—125,5 ab Boden bez., per diesen Monat — ℳ bez., Mai-Juni — ℳ bez., Juni-Juli — ℳ bez., Juli-August — ℳ bez., September-October — ℳ bez., October-November — ℳ bez. — Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 180—230 ℳ bez., Futterwaare 157—167 ℳ nach Qual. bez. — Oelsaaten pr 100 Kilogr., gesundig — Ctr. Winterraps — ℳ bez., Sommerraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez. — Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß, Termine behauptet, gekündigt — Ctr. Loco mit Faß — ℳ bez., ohne Faß — ℳ bez., Kündigungspreis — ℳ bez., per diesen Monat 55,5 ℳ bez., Mai-Juni und Juni-Juli 54,7 ℳ bez., Juli-August — ℳ bez., August-September — ℳ bez., September-October 54,5 ℳ bez. — Leinöl per 100 Kilogr. — ℳ bez., loco — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus per 100 Liter à 100% = 10,000% Termine fest, gekündigt 90000 Liter. Loco mit Faß — ℳ bez., Kündigungspreis 48,7 ℳ bez., per diesen Monat und Mai-Juni 48,7—48,8—48,7 ℳ bez., Juni-Juli 49,1—49,2—49,1 ℳ bez., Juli-August 50 ℳ bez., August-September 50,5 ℳ bez., September-October 50—50,1 ℳ bez. — Spiritus per 100 Liter à 100% = 10,000% loco ohne Faß 48,3 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 26,25—25,00, Nr. 0 24,75—23,00, Nr. 0 u. 1 22,00—21,00. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. brutto incl. Sack, fest und höher, gekündigt — Ctr., Kündigungspreis — ℳ, per diesen Monat 20,40—20,50 ℳ bez., Mai-Juni 20,35—20,45 ℳ bez., Juni-Juli 20,30—20,40 ℳ bez., Juli-August 20,20—20,25 ℳ bez.

Breslau, den 9. Mai. Spiritus pr. 100 Liter 100% per Mai-Juni 48,20 bez., Juni-Juli 48,50 bez., August-September 49,70 bez. — Weizen per Mai 187,00 bez. — Roggen per Mai-Juni 152,00 bez., Juni-Juli 151,50 bez., September-October 150,50 bez. — Rüböl per Mai-Juni 58,00 bez., Juni-Juli — bez., September-October 56,25 bez. — Wetter: Schön.

Stettin, den 9. Mai. Weizen ruhig, loco 160,00—181,00 bez., per Mai-Juni 178,00 bez., per September-October 180,00 bez. — Roggen fest, loco 130,00—143,00 bez., per Mai-Juni 141,00 bez., per September-October 141,00 bez. — Rüböl unverändert, per Mai-Juni 56,50 bez., pr. September-October 54,70 ℳ bez. — Spiritus fest, loco 48,40, per Mai-Juni 48,90 bez., per Juli-August 49,90 bez., September-October 50,00 bez.

Hamburg, den 9. Mai. Weizen loco unverändert, auf Termine ruhig, per Mai 169,00 Br., 168,00 Gd., per Juni-Juli 171,00 Br., 170,00 Gd. — Roggen loco unverändert, auf Termine ruhig, per Mai 129,00 Br., 128,00 Gd., per Juni-Juli 129,00 Br., 128,00 Gd. — Hafer und Gerste unverändert. — Rüböl still, loco 58½, per October 58. — Spiritus unverändert, per Mai 39½ Br., Mai-Juni 39¼ Br., Juli-August 40¼ Br., pr. August-September 42 Br. — Wetter: Schön.

Amsterdam, den 9. Mai. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine unverändert, per November 246. — Roggen loco höher, auf Termine unverändert, per Mai 164, per October 163. — Raps per Herbst 340 Fl. — Rüböl loco 36, per Herbst 32.

London, den 9. Mai. (Anfangsbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 87,300, Gerste 12,500, Hafer 28,500 Qrt. Mehl und Weizen träge, Gerste und Mais fest, Hafer unverändert. — (Schlußbericht.) Weizen 87,370, Gerste 12,530, Hafer 28,470 Qrtr. Weizen ruhig, nur billiger verkäuflich, angekommene Ladungen stetig, Mehl träge, Hafer ruhig, Mais und Gerste fest.

Liverpool, den 9. Mai. Baumwolle (Anfangsbericht) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Fest. Tagesimport 7000 Ballen. — (Schlußbericht). Umsatz 10,000 Ballen davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. Unverändert. Middl. amerikanische Juni-Juli-Lieferung 6 17/64 d.

Petroleum. **Berlin**, den 9. Mai. Petroleum 100 kg loco — ℳ bz., per diesen Monat — ℳ bz. — **Hamburg**. Petroleum fest, Standard white loco 7,80 Bf., 7,75 Gd., per Mai 7,65 Gd., per August-Dezember 8,15 Gd. — **Bremen** (Schlußbericht). Loco stetig. Standard white loco 7,60, per Juni 7,65, per Juli 7,75, per August 7,85, per August-December 8,10. Alles Brief. — **Antwerpen**. (Schlußbericht). Raffinirtes Type weiß, loco 19 bz. u. Bf., per Juni 19¼ Bf., per Juli 19¼ Bf., per September-December 20¼ Bf. Ruhig. — **New-York**, 8. Mai. Raff. Petroleum 70% Abel Test in New-York 8½ Gd., do. do. in Philadelphia 8½ Gd., rohes Petroleum in New-York 7⅛ do. do. Pipe line Certificates — D. 96⅛ C.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 9. Mai 1,40 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 9 Mai. Am Pegel 1,88 Meter über 0.

Börsennachrichten.

Berlin, 9. Mai. Die heutige Fonds- und Aktien-Börse eröffnete in recht fester Haltung und mit theilweise etwas besseren Coursen auf spekulativem Gebiet. In dieser Beziehung waren besonders die günstigen Tendenzmeldungen, welche von den fremden Börsenplätzen vorlagen, von Einfluß. Die Spekulation hielt sich sehr reservirt und Geschäft und Umsätze bewegten sich in engen Grenzen. Im späteren Verlaufe des Verkehrs machte sich dann auch eine Abschwächung der Stimmung bemerklich. — Der Kapitalsmarkt erwies sich fest für heimische solide Anlagen, wie für fremde, festen Zins tragende Papiere. — Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige hatten in fester Gesammthaltung theilweise belangreichere Umsätze für sich. — Der Privatdiskont wurde mit 2⅞% notirt. — Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Kreditaktien zu etwas besserer Notiz mit einigen Schwankungen ziemlich lebhaft um; auch Franzosen waren etwas höher, Lombarden behauptet und ruhig, Galizier matter, aber ziemlich belebt. — Von den fremden Fonds sind russische Anleihen und russische Noten, Italiener, ungarische und österreichische Renten als recht fest und ziemlich lebhaft zu nennen. — Deutsche und preußische Staatsfonds sowie inländische Eisenbahnprioritäten verkehrten in fester Haltung ruhig. — Bankaktien waren meist fest aber sehr ruhig; Disconto-Kommandit-Antheile etwas besser, Deutsche Bank anfangs fester, später abgeschwächt. — Industriepapiere lagen ziemlich fest bei theilweise lebhafterem Verkehr; Maschinenfabriken schwach, Montanwerthe still. — Inländische Eisenbahnaktien waren zumeist behauptet und ruhig; Ostpreußische Südbahn matter.

Course um 2½ Uhr. Still. Lombarden 264,00, Franzosen 535,50, Oesterr. Kreditaktien 540,50, Dortmunder Stamm-Prioritäten 77,62, Laurahütte 112,62, Darmstädter Bank 155,25, Deutsche Bank 155,25, Disconto 200,87, Freiburger 115,00, Mecklenburger 200,25, Mainzer 110,12, Marienburg 73,62, Rechte Oderufer-Bahn 190,60, Oberschlesische 270,50, Ostpr. Südbahn 105,12, Galizier 120,00, Elbethal 342,50, Oesterr. Nordwestbahn 308,00, Gotthard 109,12, Buschtiehrader Bahn 83,25, Russen 1880er 77,25, Oesterr. Goldrente 85,62, 4% Ung. Goldrente 77,62 Russ. Noten 208,25, Russ. Orient II. 59,87, do. III. 60,62 Neueste Russen 92,50, Lübeck-Büchen 165,25, Egypter — —, Russ. Bank f. auswärtigen Handel —,—, Tabacksaktien 116,12.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. Mai. Die „Polit. Korresp.“ meldet: Italien hat die Literar-Konvention mit Oesterreich gekündigt, wie dies auch anderen Staaten gegenüber bereits geschehen ist oder noch geschehen wird, da Italien die noch aus der Zeit des Königreichs Sardinien stammenden bezüglichen Konventionen mit den veränderten Gesetzgebungen über das geistige Eigenthum in Einklang zu bringen wünscht.

Paris, 9. Mai. Der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao hat heute zu Ehren des Marquis Tseng, welcher morgen früh nach London abreist, in der chinesischen Gesandtschaft ein Abschiedsdiner veranstaltet. Morgen früh 10½ Uhr wird der Gesandte Li-Fong-Pao vom Ministerpräsidenten Ferry in einer Privataudienz empfangen.

Madrid, 9. Mai. Die Neuwahlen zum Senat haben eine große ministerielle Majorität ergeben, dieselbe beträgt einschließlich der dem Senat kraft eigenen Rechts angehörenden oder vom König auf Lebenszeit ernannten Mitglieder 270, nur 90 Senatsmitglieder gehören zur Opposition.

Shanghai, 9. Mai. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus.“) Li-hung-Chang überreichte der Kaiserin von China eine Denkschrift, worin er die Nothwendigkeit einer sofortigen Verständigung mit Frankreich darlegte. Die Kaiserin berief darauf zur Berathung dieser Denkschrift den Staatsrath, zu dem auch Prinz Chun zugezogen wurde. Wie es heißt, hätte der Staatsrath sich gegen die von Li-hung-Chang befürwortete Politik ausgesprochen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818840511-18/fragment/page=0003

Berliner Börse v. 9. Mai.

Deutsche Fonds.

	Zf.	Cours
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,90B
Preuß. Staats-Anleihe	4½	103,20G
do. do. consol.	4	103,10B
do. do. von 1868	4	101,80G
do. Staatsschuldscheine	4½	99,25bz
do. Staats-Präm.-Anl.	3½	138,75B
Kurh. 40 Thlr.-Loose Mk. p. St.	fr.	304,50bz
Pfandbriefe: Berliner	5	109,20bz
do.	4½	105,80G
do.	4	101,80G
Kur- und Neumärkische	4	102,10bz
Landsch. Centr.-Pfandbr.	4	102,10bz
Ostpreußische	4	101,80G
Pommersche	4	102,20G
Posensche neue	4	101,80G
Sächsische	4	— —
Schlesische neue	4	
Westfälische	4	101,70bz
Westpreußische	4	102,00G
do. Neuland II.	4	101,90bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärkische	4	101,70bz
Pommersche	4	101,70bzG
Posensche	4	101,70B
Preußische	4	101,75bz
Rheinische und Westfäl.	4	101,75bz
Sächsische	4	101,80bz
Schlesische	4	101,90G
Badische Prämien-Anleihe	4	130,90bz
do. 35-Fl.-Loose Mk. p. S.	fr.	— —
Bayerische Prämien-Anleihe	4	134,00B
Braunschw. 20 Thlr.-L. Mk. p. S.	fr.	96,80bz
Cöln-Mind. Prämienscheine	3½	126,90bzB
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	— —
Hamb. 50 Thlr.-L. Mk. p. St.	3	188,00B
Lübecker Pr.-Anl. Mk. p. St.	3½	— —
Meining. 4-Thlr.-L. Mk. p. St.	fr.	26,90B
Oldenburg. Loose Mk. p. St.	3	148,50B
Sächsische Renten von 78	3	83,25B
do. landw. Pfandbr.	4½	— —
do. do.	4	— —

Ausländische Fonds.

(Bei den mit * versehenen Papieren bedeutet der Cours Mk. p. St.)

	Zf.	Cours
Oesterr. Silberrente	4⅕	68,60bzB
do. Papierrente	5	80,80B
do. Goldrente	4	85,60bz
do. Credit-Loose*	fr.	312,00G
do. Loose von 60	5	122,00bzG
do. Loose von 64*	r.	313,50bzG
Russ. Engl. Anleihe von 70	5	92,90bz
do. do. von 70	5	— —
do. do. von 71	5	93,40bz
do. do. von 71	5	93,40bz
do. do. von 72	5	93,35bz
do. do. von 72	5	93,40bz
do. do. von 75	4½	83,60G
do. do. von 77	5	96,20bz
Russische von 80	4	77,20bzG
do. I. Orient-Anleihe	5	59,70bz
do. II. Orient	5	60,00bzB
do. III. Orient	5	60,60bzG
do. Prämien 64	5	142,25bz
do. Prämien 66	5	136,25bzB
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	89,40bzG
do. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	79,25bz
do. Pol. Schatz-Oblig.	4	87,75G
Amer. fund. Anleihe	4½	— —
Gömörer	5	101,75bzG
Italienische Rente	5	96,10bz
Rumänische	8	110,50B
do. do.	8	110,75B
do. do.	6	104,40bz
Türkische Loose*	fr.	40,90bz
Ungar. St.-Eisenbahn-Act.	5	99,25G
do. Ostbahn I. Em.	5	80,80bzG
do. do. II. Em.	5	99,60bz
do. Goldrente	6	102,80G
do. do.	4	77,50G
do. Papierrente	5	74,60bzG

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende	1882	1883	Cours
Aachen-Mastricht	2¼	—	61,40bzB
Altona-Kiel	9½	9⅕	236,40G
Amsterdam-Rotterdam	7½	—	152,50bzG
Aussig-Teplitz	14¾	14½	265,50bz
Berlin-Dresden	0	0	22,90bz
Berlin-Hamburg	19½	—	435,20bz
Böhm. Westbahn gar.	7½	—	131,25bz
Breslau-Schweidnitz-Freib.	4⅚	4½	115,00G
Buschtiehrader B.	3¾	—	83,70bz
Crefelder Eisenbahn	6	—	113,75bz
Dortmund-Enschede	2⅕	2⅓	63,00G
Dux-Bodenbach	7½	9	152,40bz
Elisabeth-Westbahn gar.	5	—	98,50bzG
Gal. Carl-Ludwigbahn gar.	7,74	—	120,40bz
do. per ult.	7,74	—	120,50bz
Gotthardbahn vollgez.	2½	—	109,00bz
do. per ult.	2½	—	109,30bz
Halle-Sorau-Guben	0	0	49,90G
Kaschau-Oderberg		—	62,90bzG
Kronprinz-Rud. (gar.)	4½	4½	76,25bzG
Kursk-Kiew (gar.)	7,93	—	140,00bzG
Lüttich-Limburger	0	0	13,90bz
Mainz-Ludwigshafen	3⅘	3⅕	110,20bz
Marienburg-Mlawka	6	6	73,80bz
do. per ult.	6	—	74,10bz
Meckleub. Fr.-Fr.-B.	8½	—	200,25bzG
Niederschles.-Märkische	4	4	101,00G
Nordhausen-Erfurt	0	0	63,50bz
Oberschlesische	11½	10½	270,50bz
do. per ult.	11½	—	— —
do. Lit. B. (3½% gar.)	11⅒	10½	195,00G
Oestr. Nordw. (Mk. p. St.)	4 3/20	—	308,00G
Oestr. St.-Bahn (Mk. p. St.)	6⅖	—	536,00bz
Oestr. Südb. (Mk. p. St.)	1	—	245,25bz
Ostpreuß. Südbahn	4	5⅚	105,10G
Posen-Creuzburg	0	0	32,75bz
Rechte Oder-Uferbahn	8¾	7⅖	190,60G
do. per ult.	8¾	—	— —
Reichenb.-Pardubitz	3,81	—	64,30G
Rheinische	6½	6½	167,80G
do. Lit. B.	4	4	102,90G
Russ. Staats-B. (5% gar.)	7,38	—	134,40bz
Russ. Südwestb. (5% gar.)	5	—	60,30bz
Saalbahn	0	—	69,60bz
Schweizer Centralb.	4	4	98,70bz
Schweizer Nordostbahn	0	—	57,75bzB
Stargard-Posen	4½	4½	102,75G
Thüringische Lit. A.	8½	8½	217,10G
Ungar. Galiz. (gar.)	5	5	72,40bzG
Warschau-Wien Mk. p. St.	5⅚	—	226,00bz
Weimar-Gera (4½% gar.)	4½	4½	42,70bzG
Werra-Bahn	4½	—	106,50G

Eisenb.-Stamm-Prioritäts-Actien.

Bei den mit * versehenen Papieren existirt keine Verbindlichkeit zu event. Nachzahlung der Prioritäts-Zinsen.

	1882	1883	Cours
Berlin-Dresden	0	—	50,75bzG
Halle-Sorau-Guben	5	—	116,60B
Marienburg-Mlawa	5	—	114,20bzG
Münster-Enschede	0	—	27,75bzG
Nordhausen-Erfurt	4	5	115,00bzG
Ostpreuß. Südbahn	5	5	118,25bz
Posen-Creuzburg	3,85		
Rechte Oder-Ufer*	8¾	7⅖	190,20bzG
Saalbahn*	2⅚	—	103,75bzG
Weimar-Gera	0	—	70,75bzG

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

	Zf.	Cours
Aachen-Mastricht	4	98,90bzG
Bergisch-Märk. I. u. II. S.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	104,00B
do. VI. Ser.	4½	105,00G
do. VII. Ser. conv.	4½	103,70bz
do. VIII. Ser.	4½	103,70bzG
do. IX. S. (v. 85 kündb.)	5	102,60G
do. Hessische Nordbahn	4½	104,00G
Berlin-Anhalt I. u. II. Em.	4½	— —
do. Lit. B.	4½	— —
do. Oberlausitzer	4½	— —
Berlin-Dresden (gar.)	4½	104,50B
Berlin-Görlitz conv.	4½	103,50bzB
do. Lit. B.	4½	103,50bzB
do. Lit. C.	4½	103,50bzB
Berlin-Hamb. I. u. II.	4	101,50G
do. III. Em. conv.	4½	103,75G
Berlin-Ptsd.-Magd. A.B.C.	4	102,10bzB
do. Lit. D.	4½	103,90G
do. Lit. E.	4½	— —
do. Lit. F.	4½	— —
Berlin-Stettin II. u. III. E.	4	102,30bzG
Bresl.-Freib. Lit. D.E.u.F.	4½	— —
do. Lit. G.	4½	103,75G
do. Lit. H.	4½	103,50G
do. Lit. I.	4½	103,50G
do. Lit. K.	4½	103,50G
do. von 1876	5	102,30G
do. von 1879	5	103,50G
Cöln-Mind. II. E. de 1853	4	101,75bzG
do. III. Em. Lit. A.	4	101,75bzG
do. IV. Em.	4	101,75bzG
do. VI. Em.	4½	105,75bzG
do. VII. Em.	4½	103,60bzG
Halle-Sorau-Guben (gar.)	4½	103,30G
do. do. Lit. C. (gar.)	4½	103,30G
Märkisch-Posen	4½	— —
Magdeburg-Halberstadt	4½	— —
do. Leipzig Lit. A.	4½	104,60G
do. do. Lit. B.	4	102,00B
do. Wittenberge	3	86,00G
Mainz-Ludw. unk. v. 1886	5	103,00bzG
do. conv.	4	101,25G
do. von 1881	4	101,50G
Niederschl.-Märk. I. Ser.	4	101,30G
do. II. Ser.	4	100,50G
do. Obl. I. u. II. Ser.	4	101,20G
Nordhausen-Erfurt	4½	— —
do. do.	4	101,00B
Oberschl. Lit. E. (gar.)	3½	96,20bzG
do. Lit. F. (3½% gar.)	4½	103,50G
do. Lit. G.	4½	— —
do. Lit. H. (4% gar.)	4½	103,60bzG
do. Em. von 79	4½	105,50G
do. Em. von 80	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn	4½	103,00G
Rechte Oder-Ufer	4½	— —
do. do.	4	102,10G
Rheinische	4	— —
do. 69, 71, 73 conv.	4½	103,60G
Thüringer I. Ser.	4	101,50G
do. III. Ser.	4	101,50G
do. IV. u. V. Ser.	4½	103,90B
do. VI. Ser.	4½	103,90B
Weimar-Gera	4½	100,50G
Werrabahn	4½	100,25G

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen

	Zf.	Cours
Böhmische Nordbahn	4	94,10bz
Dux-Bodenbach I. Em.	5	87,30G
do. III. Em. (in Goldw.)	5	105,25G
Dux-Prag I. Em.	fr.	97,60G
Elisabeth-Westb. 72 (gar.)	4	96,40bzG
Gal. Carl-Ludwsb. (gar.)	4½	84,80G
Kaschau-Oderberg (gar.)	5	84,90bzG
do. Gold-Prior. (gar.)	5	103,20bzB
Lemb.-Czernow. II. (gar.)	5	84,90bzG
do. III. (gar.)	5	83,90bzG
do. IV. (gar.)	5	83,80G
Oesterr. Staatsbahn (gar.)	3	334,50bzG
do. do. v. 1874 (gar.)	3	388,50G
do. Ergänz.-Netz (gar.)	3	383,00bz
Oesterr. Nordwestbahn (gar.)	5	88,00bz
do. do. (Lit. B.)	5	87,20bz
do. do. (Gold-Pr.)	5	105,10bzG
Oesterr. Südb. (2 Fr. Steuer)	3	302,60bzG
do. do. Obl. (gar.)	5	103,50bzG
Reichenb.-Pard. Gold-Pr.	5	102,90G
Rudolfsbahn II. E. 72 (g.)	5	— —
Ungar. Nordostbahn (gar.)	5	81,50B
do. Goldpriorit. (gar.)	5	101,60G
do. Ostb. I. Em.	5	80,90bzG
do. do. II. Em.	5	99,60bz
Baltisch-Port (indir. gar.)	5	93,25bz
Brest-Grajewo	5	92,60bz
Charkow-Azow (gar.)	5	97,90bz
Große Russ. Eisenb. (gar.)	3	69,25bz
Jelez-Orel (gar.)	5	97,20G
Jelez-Woronesch (gar.)	5	— —
Kozlow-Woronesch (gar.)	5	100,75bz
do. do. (Obl.)	5	87,75bz
Kursk-Charkow (gar.)	5	97,60bz
Kursk-Charkow-Azow (Obl.)	5	89,25bz
Kursk-Kiew (gar.)	5	102,25bz
Mosko-Rjäsan (gar.)	5	104,30G
Mosko-Smolensk (gar.)	5	98,40bz
Rjäsan-Kozlow (gar.)	5	102,10bz
Rybinsk-Bologoye	5	87,40bzG
do. do. II. Em.	5	77,40bz
Schuja-Jvanova (gar.)	5	98,00G
Warschau-Terespol (gar.)	5	98,30B
Warschau-Wien I. Em.	5	104,00bzG
do. do. V. Em.	5	101,70G
Gotthardbahn I. Ser.	5	101,40G
do. II. Ser.	5	102,60G
do. III. Ser.	5	103,80G

Bank- und Creditbank-Actien.

Zinsen à 4% ab 1/1, ausgenommen Reichsbank (4½%).

Dividende	1882	1883	Cours
Amsterdamer Bank	7½	—	134,50G
Anh.-Dessauer Landesbank	6½	7	118,75B
Bank des Berliner Kassenv.	10	5½	132,75B
B. f. Sprit- u. Prod.-Hand.	5½	4	76,00G
Berlin. Handels-Ges.	—	7	132,40bz
Berliner Makler-Verein	9	6¾	115,50bz
Börsen-Handels-Verein	12	10	150,50G
Braunschweigische Bank	5⅔	5	103,60G
Braunschw. Cred.-Anstalt	6	6	107,10G
Breslauer Disconto-Bank	5¼	5	92,00B
Breslauer Wechslerbank	6⅔	5⅓	98,25G
Cob.-Goth. Cred.-Gesellsch.	2½	3	83,50B
Darmstädter Bank	8¼	8¼	155,10bz
do. per ult.	8¼	8¼	155,40bz
Darmstädter Zettelbank	[illegible]	5⅙	111,75G
Deutsche Bank	10	9	155,60bz
do. per ult.	10	9	155,75bz
Deutsche Eff.-Bk. (40% E.)	10	9	127,00G
Deutsche Genoss.-Bank	7	7½	132,00bz
Deutsche Nationalbank	7	5	106,80G
Disconto-Gesellschaft	10½	—	209,75bz
do. per ult.	10½	—	210,25bz
Dresdener Bank	8	8	128,50bz
Effect.-Maklerb. (50% E.)	14	7	115,00G
Geraer Bank	5	5	92,50B
Geraer Hand.- u. Cred.-B.	5½	5½	93,25B
Gothaer Privatbank	7⅔	6	120,75G
Hannoversche Bank	5,8	5½	116,00G
Leipziger Credit-Anstalt	9⅓	10	177,75B
Leipzig. Disconto-Gesellsch.	7	7	112,00bz
Magdeburger Bankverein	5¼	6	111,50bz
Magdeburger Privatbank	6	9	117,50bz
Maklerbank	11	9	140,50bz
Meininger Creditbank	5½	5¼	94,30B
Nationalb. f. D. (50% E.)	6½	5½	97,75G
Norddeutsche Bank	8½	8⅓	159,75G
Oesterr. Credit (Mk. p. St.)	[illegible]	8⅓	541,00bz
Oldenb. Sp. u. Leihb. (40% E.)	15	7	155,50G
Preuß. Immob. B. (60% E.)	8	7	114,25G
Reichsbank	7,05	6¼	147,00B
Sächsische Bank	5⅚	5½	121,30bz
Schaaffhaus. Bankverein	4	4	91,75B
Schlesischer Bankverein	6	5½	107,00G
Weimarische Bank	5	5	89,00bz

Hypothekenbank-Actien.

	1882	1883	Cours
Braunschw.-Hannover	4	4⅓	83,00bzB
Gothaer Grundcredit-B.	4	0	34,00bz
do. junge (40% E.)	5	0	66,50bzG
Preuß. Bodencredit-Bank	6⅔	5½	104,25G
do. Centr. (40% E.)	8¾	8¾	128,60G
do. Hyp.-B. (Spielh.)	5	5	91,00B
Südd. Boden-Creditbank	6½	6	139,75G

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Cours
Anhalter Landesbank	5	101,90bz
Braunschweig-Hannover	4½	101,90G
do. do.	4	98,90bz
Deutsche Hyp.-B. (Berlin)	4½	102,90bz
do. do.	4	99,70bz
Gothaer Prämien I. Abth.	5	102,20bz
do. do. II. Abth.	5	101,30bzB
do. rückzb. m. 110	4½	91,80bzG
Krupp'sche neue rzb. à 110	5	111,50G
Meininger Prämien	4	116,50bzG
Nordd. Grund-Cred.-H.-Br.	5	100,70G
Oesterr. Boden-Cred. Gold	4½	— —
Pommersche rz. à 110	5	105,50bzG
Preuß. Bd. unkb. rzb. à 110	5	111,50G
do. V. u. VI. S. rzb. à 100	5	103,10bzG
do. rückzb. à 115	4½	110,50G
do. rückzb. à 100	4	99,50bzG
do. Central-Bod.-Credit unk. Pfdbr. rzb. à 100	5	101,60G
do. do. rzb. à 110	4½	110,40G
do. do. rzb. à 100	4	100,80G
do. Kdb. do.	4	— —
Pr. Hyp.-B. unkdb. rzb. à 120	4½	109,00G
do. do. rzb. à 110	5	108,50bzG
do. do. rzb. à 110	4	98,75bzG
Stettin. Nat.-Hyp.-Credit	5	100,60G
do. rzb. m. 110	4½	104,20bzG
do do. rzb. m. 110	4	99,10bzG
Süddeutsche Boden-Credit	4	100,60G

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß überall 4%, ausgenommen Leopoldshaller Stamm-Pr. 5%.

Bei den Gesellschaften, deren Geschäftsjahr nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

Dividende	1882	1883	Cours
Ahrensische Brauerei	3½	—	81,50bzG
Anh. Masch.-B.-A.	4	6	97,00B
Berlin-Anhalt. Masch.	7	—	118,60G
Berl. Masch. Schwartzk.	6	—	219,10bz
Berliner Unionsbrauerei	2½	—	160,00G
Böhm. Brauh.-A.-G.	9	9	174,50bz
Braunschweiger Jutefabrik	20	—	251,00G
Cröllwitzer Papierfabrik	18	—	222,00G
Deutsche Asphalt	3¾	3¾	59,50G
Deutsche Cont.-Gas	13	13	195,00G
Eckert Masch.-Fabrik	10	—	135,00G
Egestorffs Salzwerk	6¼	6⅚	111,10bz
Eilenburger Cattun	0	—	— —
Friedrichshain Brauerei	9	—	165,00B
Friedrichshöhe A.-B.	20	—	348,50B
Glauziger Zuckerfabrik	8⅓	—	75,10bz
Görlitzer Eisenbahnbed.	12	—	154,50bz
Greppiner Werke	4½	4½	90,00B
Hallesche Maschinenfabrik	20	—	300,00B
Heinrichshall chem.	9	—	140,00G
Kette, Elbschifff.-Ges.	5	—	124,60G
Körbisdorfer Zuckerfabrik	9½	—	130,00bz
Landré Weißbierbr.	7	—	124,00G
Leopoldshall chem.	9	—	107,70bz
do. St.-Pr.	9	—	— —
L. Löwe u. Co.	10	—	225,75bz
Magdeb. Allg. Gas	8	—	136,00G
Magdeburger Baub.	6⅓	—	113,30G
Nordhäuser Tapetenfabrik	7	—	118,00G
Nürnberger Bierbrauerei	4½	—	94,50B
Pferdebahn Charlottenburg	5	—	142,00bz
do. Gr. Berl.	8½	—	210,00bz
do. Magdeburg	7	10	194,50B
Posener Sprit-Fabrik	5	—	80,50G
Sächs. Masch.-Fabr. Hartm.	6	—	139,90bz
Sächs. Stickmasch.	10	—	122,75B
Sächs. Webstuhlf.	8	—	131,40bz
Saline Salzungen	6	6	101,60G
Schering, chem. Fabrik	12	12	191,00bz
Schwanitz, Gummif.	16	16	201,25G
Staßf. chem. Fabrik	13	—	139,50G
Sudenburger Masch.	20	—	343,00G
Thüring. Salinen	4	—	72,90B
Tivoli Actien-Bierbrauerei	3⅓	—	125,00bz
Union, chem. Produkte	7½	—	111,50B
Westfäl. Drahtindustrie	9	—	103,50B
Zeitzer Masch.-Anst.	10	—	161,00B

Bergwerks- u. Hüttengesellschaften.

Bei den das Geschäftsjahr nicht mit 31. December schließenden Gesellschaften verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

	1882	1883	Cours
Aachen-Höngener	0	—	36,10bzG
Anhalt. Kohlenwerk	9	10	129,00G
Arenberger	5	6	140,00G
Bismarckhütte	9	—	115,10G
Bochum Lit. A.	0	0	79,75bz
do. Lit. B.	0	0	— —
Bochum. Gußstahl.	6½	—	101,25bz
Bonifacius	0	0	68,25bzG
Borussia	3	5	119,25G
Braunschweiger Kohlen	1	—	40,00bz
Cölner Bergwerk	5½	7	117,75G
Consolidirte Marie	6	—	97,00G
Consolidirte Redenhütte	10	—	103,75B
Donnersmarckhütte	3½	3½	62,80bzG
Dortm. Bergb. St.-Pr.	4	—	52,75B
do. do. St.-A.			
do. Union St.-Pr. Lit. A.	5	—	78,10bz
do. per ult.	5	—	77,80bz
Gelsenkirchener	7	7	117,75bz
Georg-Marien St.-Act.	5	—	68,50bzB
do. St.-Pr.	5	—	— —
Harkort, Bergwerk	4	—	73,50bz
Harpener	3½	—	96,00G
Harzer Eisenw. St.-Pr.	—	—	32,00G
Hibernia	5½	6	95,50B
Hörder Hütten	0	—	28,60bz
Hörder zusammeng.	0	—	— —
Köln-Musener	0	—	18,70B
Königs- u. Laurahütte	8	—	112,80B
do. do. per ult.	8	—	112,80bz
Lauchhammer	2	—	44,00B
do. conv.	2	—	59,00G
Magdeburger	11	—	226,75G
do. St.-Pr. Lit. B.	11	—	— —
Mechernicher	13	—	175,25G
Oberschles. Eisenb.	3	—	57,60bzG
Phönix Lit. A.	6	—	86,90B
do. Lit. B.	0	—	34,60B
Pluto	0	—	59,10bzG
Sächs. Gußstahl	4	—	90,25bzG
Sächs.-Thür. Braunkhl.	10	15	— —
do. St.-Pr.	10	15	198,00G
Schles. Zinkhütte	6	—	103,75bz
do. do. St.-Pr.	6	—	111,25bz
Stollb. Zink St.-A.	1	—	21,25bz
do. do. St.-Pr.	6	—	84,75bz
Vulkan	1	—	40,75G
Westeregl. Alkaliw.	10	—	158,25bzG
Westfälische Union conv.	0	—	15,00B

Wechsel.

			Zf.	Cours
Amsterdam	100 Fl.	8 T.	3½	169,40B
do.	100 Fl.	2 M.	3½	168,50bz
London	1 Lstr.	8 T.	2½	20,41bz
do.	1 Lstr.	3 M.	2½	20,33bz
Paris	100 Frcs.	8 T.	3	81,05bz
do.	100 Frcs.	2 M.	3	80,70bz
Petersburg	100 S.-R.	3 W.	6	207,50bz
do.	100 S.-R.	3 M.	6	205,60bz
Wien Oest. W.	100 Fl.	8 T.	4	168,10bz
do. do.	100 Fl.	2 M.	4	167,20bz

Gold, Silber u. Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	4,20G
Ducaten	per St.	— —
Imperials	per St.	— —
Napoleonsd'or	per St.	16,22bzG
Sovereigns	per St.	20,36bz
Englische Banknoten	per Lstr.	20,39bz
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	81,15bz
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	168,20bz
do. Silbercoup. (hier einlösb.)		168,25bz
Russische Banknoten	per 100 Rbl.	208,40bz

Bankdisconto in

Amsterdam	3½	London	2½
Berlin	4	Paris	3
do. Lombard	5	Petersburg	6
do. Privatdisc.	2⅞	Wien	4
Brüssel	3		

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 M. 100 Fl. holländ. = 170 M.
1 Dollar = 4 M. 25 Pf. 100 Rubel = 320 M.
100 Frcs. = 80 M. 1 Lstr. = 20 M.

Leipziger Börse v. 9. Mai.

	Zf.	Cours
Deutsche Reichsanleihe	4	103,00bz
Preuß. consol. St.-Anleihe	4	103,10bz
do do. do.	4½	103,30G
Königl. Sächsische Rente	3	83,10G
Pfandbr. des Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4	[illegible]
Creditbr. des Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4½	103,60G
Schuldsch. d. Mansf. Gewksch. von 1882	4	100,75G
do. do. do.	4½	101,50G
do. do. von 1879	4½	104,00G
Halle-Sorau-Guben. Stamm Div. 81. 0%	4	49,90G
do. St.-Pr. do. 3½%	5	116,60G
Saalbahn St.-P. do. 1⅞%	5	106,00B
Weimar-Geraer Stamm-Pr. Div. 81 0%	4	71,75G
Allg. Deutsche Credit-Anst. Div. 81. 9%	4	178,00bzB
Goth. Priv.-Bk. do. 7½%	4	121,50G
Leipziger Bank do. 7½%	4	138,00bz
do. Disc.-Ges. do. 8%	4	112,25G
Reichsbank do. 6⅔%	4½	147,00G
Sächs. Bank do. 5⅚%	4	121,70bzG
Cröllwitzer Papierfabrik Div. 81/82 16%	4	223,00G
do. Schuldverschreibungen	5	104,00G
Körbisdorfer Zuckerfabrik Div. 81/82 12%	5	128,00G
Leipz. Malzfabrik Schkeuditz Divid. —	4	192,00G
Zuckerfabrik Glauzig Div. 81/82 5%	4	74,75bzG
Zuckerraffin. Halle do. — Div. 81/82 10%	4	112,50bzG
Aussig-Teplitzer Pr.-Oblig.	4½	104,00G
Buschtiehrader do. v. 72	5	87,95G
Gömörer Eisenb.-Oblig.	5	101,95B
Graz-Köflacher do. v. 72	5	86,30G
Prag-Turnauer do.	5	90,00bzG
Ungar. Nordostbahn-Obl.	5	81,75B
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A. G. Stamm Div. 82. 10%	4	198,00G
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A.-G. St.-Pr. Div. 82 10%	4	199,00G
Vereinig. Sächs. Thür. Paraf. u. Solarol St.-Pr.-Act.	4	119,25G

Hallischer Tages-Kalender.

Sonntag den 11. Mai:

Patentschriften-Lesezimmer: Magdeburgerstr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 10—12 Uhr. Vm.

Museum der Provinz Sachsen für heimathl. Geschichte u. Alterthumskunde: unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag u. Donnerstag v. 11—12 Uhr in der ehemal. Residenz, Domgasse 5.

Volksbibliothek: Vm. von 11—12 geöffnet im Rathhaus.

Städtische Fortbildungsschule: Vm.: Freihandzeichnen, Ornamentzeichnen, Modellzeichnen und Fachzeichnen, Französisch, Rechnen, Geometrie, Deutsch. — Nachmittag 1—3 Uhr: Freihandzeichnen, Modell- und Fachzeichnen, Gärtnerklasse im Stadtgymnasium.

Kaufmänn. Verein: Vm. 11 Vorstandssitzung.

Katholischer Gesellen-Verein: Ab. von 8—10 im Restaurant „Reichskanzler".

Verein Freundschaftsbund: Ab. 8 im „Reichskanzler".

Gesangverein **„Helena"** im Forsthaus: 8 Uhr Gesellschaftsabend.

Montag den 12. Mai:

Kgl. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstr.): Geöffnet von Vorm. 8 bis Nachm. 1 Uhr. Das Ausleihen der Bücher und die Abgabe derselben findet von 11 bis 1 Uhr statt.

Bibliothek der Kaiserl. Leopold-Carol. Academie: geöffnet Nm. von 3—6 im Gebäude der Königl. Universitäts-Klinik am Domplatz.

Gerichtsschreibereien d. Kgl. Landgerichts: Dienststunden v. Vm. 8 bis Nm. 4.

Königl. Kreiskassen des Stadtkreises u. des Saalkreises: Dienststunden Vm. von 8—12½ u. Nm. von 3—6.

Standesamt: Vm. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude Eingang Rathhaus. Montag, Mittwoch u. Sonnabend Eheschließungen.

Stadtverordneten-Versammlung: Nm. 4 im Sitzungs-Saale.

Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 1.

Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8—1 u. Nm. 3—4.

Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 4—5 Sophienstr. 10.

Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstr. 6.

Börsenversammlung: Vm. 8 im städt. Schützenhause.

Patentschriften-Lesezimmer: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Vm. und von 2—6 Uhr Nm.

Polytechnischer Verein: Ab. 7—9½ Bibliothek u. Lesezimmer i. „Kronprinz".

Städtische Fortbildungsschule. Ab. 8—9½: Buchführung 2. Abth., Geometrie 1. Abth., Freihand-Ornament-Zeichnen, Fachzeichnen, geometrisches u. Modell-Zeichnen; im Stadtgymnasium.

Verein ehemaliger „36ger": Ab. 8 in der „Stadt Magdeburg", Martinsgasse 10.

Hall. Turnverein: Ab. 8—10 Uebungsstunde in der städt. Turnhalle.

Turnverein „Ule": Ab. 8½ Uebung in Thieme's Restaur., Augustastr.

Thiemescher Gesangverein: Ab. 7 Uebung für Damen, Ab. 8 für Herren in der „Dresdener Bierhalle".

Gabelsbergerscher Stenographen-Verein: Ab. 8½ Sitzung in Wilke's Restaurant kl. Klausstraße.

Halle'scher Bicycle-Club: Sitzung (Vereins-) u. Uebungsfahren 8½ Abends in „Freybergs Garten".

Repertoir der Leipziger Theater.

Vom 11. Mai bis incl. 17. Mai.

Neues Theater.
Sonntag: **Der Trompeter v. Säkkingen.**
Montag: **Was Ihr wollt.**
Dienstag: **Der Widerspänstigen Zähmung.**
Mittwoch: **Tannhäuser.**
Donnerstag: **Frisch gewagt ist halb gewonnen. Tartüffe.**
Freitag: **Der Trompeter v. Säkkingen.**
Sonnabend: **Schulröschen.**

Altes Theater.
Sonntag: **Nanon.**
Montag: **Der Bettelstudent.**
Dienstag: **Nanon.**
Mittwoch: do.
Donnerstag: **Der Bettelstudent.**
Freitag: **Nanon.**
Sonnabend: **Nanon.**

Volksküche (große Märkerstraße 9). Marken, ganze Portion 25, halbe 13 ₰ (am Tage **vor** Benutzung zu entnehmen): ebendaselbst u. bei **Neumann**, Geiststr. **Nr. 3. Anweisungen** zu ganzen und halben Portionen sind **nur** bei **L. Sachs**, große Ulrichsstraße **Nr. 24** zu haben.

Interims-Stadt-Theater.
Sonntag den 11. Mai 1884.
Der Freischütz.
Romantische Oper in 4 Acten von C. M. v. Weber.
Montag d. 12. Mai 1884.
Auf Verlangen zum 6. Male:
Carmen,
Oper in 4 Acten von Georges Bizet.
Dienstag:
Keine Vorstellung. [5631

Bad Wittekind.
Sonntag den 11. Mai
Früh und Nachmittag
Grosses Concert
(Militär-Musik)
vom gesammten Stadtorchester.
Anfang früh 6½ Uhr. Entré 15 ₰
Anf. Nachm. 3½ Uhr. Entré 30 ₰
W. Halle, Stadtmusikdirektor.
[5638

Frisches Rehwild,
Ungarische Poularden,
Hamburger Küken,
Frische Morcheln,
Frischen Waldmeister,
Messina-Apfelsinen und Citronen.
Englisches Puddingpulver, ganz neu u. vorzüglich, mit **Chocolade-, Mandel-, Citronen-, Pfirsich- und Vanille-Geschmack,**
Feinsten Kirschsyrup,
ff. Himbeerlimonaden-essenz. eigenes Fabrikat, in 1/1 u. 1/2 Flaschen,
Preisselbeeren mit 50% Raffinade eingekocht, in Töpfen und ausgewogen, empfiehlt [5589
Julius Bethge.

Vierländer junge Enten u. Gänse, **gemästet,** liefert auf vorherige Bestellung jedes Quantum
Julius Bethge,
Leipzigerstraße 2.

Pianino, wenig gebraucht, verkauft billigst **kl. Ulrichstr. 1b II.** [5599

Für den provinziellen und localen Theil verantwortlich: Arthur Goehring in Halle
Für den Inseratentheil verantwortlich Wilhelm Liebsch in Halle.
Expedition: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818840511-18/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 110 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Sonntag, 11. Mai 1884.

Deutscher Reichstag.

23. Plenarsitzung vom 9. Mai.

(Originalbericht der Hallischen Zeitung.)

Haus und Tribünen sind wieder stark besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatsminister von Bötticher, v. Puttkamer, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff und mehrere Kommissare.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Der Abg. Samm (d.-frei.), gewählt im 1. Bezirk Stralsund, hat sein Mandat niedergelegt.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Verlängerung der Giltigkeitsdauer des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878.

Abg. Richter-Hagen (d.-frei.) wendet sich zunächst gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Frhrn. v. Minnigerode bezüglich der Stellung der Freisinnigen, und geht dann auf das Dynamitgesetz über, das er als eine Ergänzung des gemeinen Rechts bezeichnet, das sich um so mehr empfehle, als es gegen keine bestimmte Partei sich richte. Jedenfalls trage die Einbringung dieses Gesetzes im Zusammenhange wesentlich zur Aufklärung über das Sozialistengesetz bei, dessen Inhalt ⁹/₁₀ der Bevölkerung unbekannt oder vielmehr nur dahin bekannt sei, daß es zur Verhinderung von Attentaten in Kraft getreten. Daß es jedoch gegen solche gar nichts sei, beweise der Dynamitanschlag auf das Niederwald-Denkmal, welcher nicht durch das Sozialistengesetz, sondern durch die Witterung vereitelt worden sei. Dieser Anschlag aber erweise sich als ein Komplot auf sozialistisch-politischer Unterlage, während die früheren Attentate eines Hödel und Nobiling als Wahnsinnsthat eines einzelnen Individuums sich darstellen. Selbst die so sehr ausgedehnte Macht der Geheimpolizei habe jenen Anschlag auf das Nationaldenkmal nicht hindern können. Redner bestreitet dem Abg. Marquardsen, daß das Sozialistengesetz das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und -Nehmer gebessert habe, dasselbe regle sich einzig durch Angebot und Nachfrage. Er weist auf die Vorgänge in Berlin, wo außerdem noch der Belagerungszustand herrsche, und wo trotzdem Dinge, wie die Folgen der Arbeiterstrike bei Fritzer u. Roßmann vorkommen könnten. Gerade durch das Sozialistengesetz seien die Anhänger der Sozialdemokratie auf den Weg der Ungesetzlichkeit getrieben worden. Er bei mit seinen Freunden für gesetzliche Maßregeln gegen Gewaltthätigkeiten, allein von solchen Mitteln habe die Regierung bereits ein ganzes Arsenal, das sie indeß verheimliche. Daß jede Parteileidenschaft auf einen bedeutenden Höhegrad gelangen könne, beweise der Umstand, daß er selbst eine Reihe von anonymen Drohbriefen, ja sogar ein Todesurtheil erhalten habe. (Heiterkeit.) Eine schlechte Ueberzeugung könne nur durch Entgegenstellung einer besseren vertrieben werden, und in diesem Sinne habe der Umstand, daß der Minister v. Puttkamer die Broschüre Beberels vor dem Lande niedriger gehängt, das beste Material gegen die Sozialdemokratie geliefert. Redner wendet sich demnächst zur Unfall-Versicherung, schweift auf die Jagdordnung ab und zieht einen Vergleich zwischen dem ersten Auftreten Lassalle's und der neueren agrarischen Bewegung, welche beide nach demselben Muster arbeiteten. (Gelächter rechts.) Möge diese Vorlage angenommen werden oder nicht, jedenfalls halte er daran fest, daß das gegenwärtige Regierungssystem und die Konservativen nicht im Stande seien, der sozialdemokratischen Bewegung einen wirksamen Damm entgegenzusetzen. (Beifall links.)

Minister von Puttkamer: Wenn ich erst jetzt das Wort ergreife, so geschieht es, weil ich erst die Aeußerungen der maßgebenden Führer hören wollte. Von den Ausführungen des Abg. Richter steht der größere Theil nur in sehr losem Zusammenhang mit der Frage, die uns hier beschäftigt. (Sehr wahr!) Was das Dynamitgesetz betrifft, so stützt sich dasselbe auf die Thatsache, daß die Entwickelung in der Herstellung von Explosionsstoffen eine ganz neue Spezies von Verbrechen zeitigt. Die bezügliche Regierungsvorlage ist indeß mit langer Hand vorbereitet und ist nicht etwa, wie der Abg. Richter es darzustellen beliebt, eine Frucht der Anregung von jener Seite. Ueber die Angelegenheit des Niederwald-Denkmals hätte der Abg. Richter nicht so absolut urtheilen sollen, denn es erscheint nicht angezeigt, über so verhängnißvolle Dinge ein Endurtheil zu fällen, bevor das Material der Untersuchung abgeschlossen worden. Allein glaubt man bereits, daß mit der Annahme des Dynamit-Gesetzes das Sozialistengesetz überflüssig werde? Nein, seine Nothwendigkeit tritt angesichts solcher Vorgänge in ein um so helleres Licht! (Sehr wahr!) Die Geheimpolizei, mit der sich gestern der deutschfreisinnige Fraktionschef Herr v. Stauffenberg beschäftigte, wird von jener Seite so dargestellt, als müsse ein anständiger Mensch sich schämen, nur das Wort zu nennen. Demgegenüber muß ich doch betonen, daß die Regierung das Recht hat, da, wo sie mit den gewöhnlichen Mitteln dem Verbrechen nicht auf die Spur kommen kann, sich außergewöhnlicher Mittel dazu zu bedienen; das zeigt sich bei allen Staaten der gesammten Kulturwelt, und ich würde es für eine Pflichtvergessenheit halten, wenn ein Staat anders handelte. Die Stellung der Polizei ist eine äußerst schwierige, sie soll prompt, energisch handeln und ohne gegen das Gesetz zu verstoßen; da ist in der That ein Mißgriff sehr leicht möglich. Aber aus einem jeden solchen Einzelfall einen Strick drehen zu wollen, um ihn der Regierung um die Füße zu binden, ist entschieden ungerecht. Gerade die Fortschrittspartei sollte sich des Instituts der Polizei freuen, denn sie ruft dieselbe oft genug um Hilfe an. Wenn der Abg. Richter die Prätention erhebt, die Sozialdemokraten durch die Mittel des Geistes, speziell durch die fortschrittliche Presse, zu bekehren, so wird das durch die thatsächliche historische Entwickelung der Umsturzbewegung widerlegt. Denn die Sozialdemokraten wollen nicht diskutiren, sondern terrorisiren. Freilich ist der Standpunkt ein verkehrter, wenn man von dem Sozialisten-Gesetz das Verschwinden jeglichen Verbrechens, das Aufhören der sozialdemokratischen Partei erwartet. Man muß sich vielmehr vor die Frage stellen: wie würden sich die Zustände gestaltet haben ohne das Gesetz? (Sehr richtig!) Sie würden, ohne das Gesetz, zu einer Ausdehnung gewachsen sein, daß heute zu ihrer Tilgung Ströme Blutes nöthig sein würden! (Sehr wahr!) Wenn der Abg. v. Stauffenberg die Nothwendigkeit von Ausnahmemaßregeln für gewisse Perioden anerkennt, so hätte er daraus nur die Konsequenzen ziehen sollen, denn wüßte wir uns auf demselben Boden begegnen. Und wenn derselbe Abgeordnete behauptet, die Anarchisten seien erst durch das Sozialistengesetz entstanden, so wird das durch die Thatsache widerlegt, daß in solchen Ländern, wo kein Ausnahmegesetz besteht, der Umsturz, im Gegensatz zu Deutschland, zur höchsten Blüthe gelangt ist. Jedenfalls ist die Anarchie die unausbleibliche Folge der Sozialdemokratie, beide sind großgezogen an den Brüsten derselben Mutter, der Revolution. Das ist ja die logische Konsequenz: erst das Rütteln an der Monarchie und der Autorität durch Wort und Schrift, dann das Gelüste nach eigener Herrschaft durch den Parlamentarismus, und endlich die Sozialdemokratie und Anarchie. (Sehr richtig!) Die sozialdemokratische Presse ist ja freilich durch das Sozialistengesetz nicht unterdrückt, ihr Hauptorgan wird in etwa 6000 Exemplaren eingeschmuggelt, vielleicht in Gypsfiguren. Vor dem Sozialistengesetz aber gab es in Deutschland 40 sozialdemokratische Blätter mit hunderttausenden Exemplaren. Mit Ausnahme der Amendements Windthorst wurde die Regierung ihre Vorlage desavouiren und gewissermaßen als zu drakonisch eingestehen. Damit wird uns die Waffe halb aus der Hand gewunden. (Der Reichskanzler Fürst Bismarck tritt in das Haus.) Was die Resolution Windthorst betrifft, so anerkenne ich voll und ganz die Nothwendigkeit, daß die Kirche helfend eingreife (Beifall), aber die Resolution enthält eine fundamentale Einwendung, insofern sie den Bundesrath zu Hilfe ruft nur „soweit seine Kompetenz reicht". Wer die Strömungen der öffentlichen Meinung in jüngster Zeit verfolgt hat, der wird gefunden haben, daß das Volk die Verlängerung des Sozialistengesetzes zu seiner Sicherheit verlangt, und diejenigen, welche das Gesetz ablehnen, werden demnächst vor dem Areopag ihrer Wähler einen sehr schweren Stand haben. (Lebhafter Beifall rechts.)

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich habe bereits bei Gelegenheit der ersten Berathung dieses Gesetzentwurfs so ausführlich gesprochen, daß ich den Eindruck habe, ich könnte meinen Ausführungen nicht mehr viel hinzufügen. Mit einer Wiederholung derselben, selbst im Auszuge, mag ich Ihre Zeit nicht belästigen, und zwar um so weniger, als ich glaube, daß hier wohl niemand einer Beeinflussung, die nicht von der Fraction ausginge, zugänglich sein wird. Es ist in der Commission und seitens der Vorredner schon bemerkt worden, daß der Abg. Windthorst schon im Jahre 1881 den Antrag gestellt habe, den Reichskanzler zu ersuchen, mit anderen Staaten gemeinschaftliche Schritte zur Sicherung gegen Attentate zu verabreden. Mag nun die Initiative der Regierung auf jener oder der analogen im März d. J. gegebenen Anregung des Abgeordneten Windthorst, oder auf anderen Gründen beruhen, jedenfalls trifft die Regierung kein Vorwurf irgend welcher Vernachlässigung. Ich erlaube mir, Ihnen ein eigenhändiges Handschreiben, das Se. Majestät der Kaiser im März 1881 an mich richtete, vorzulesen, weil es vom geschichtlichen Interesse ist. In demselben heißt es: „Der That vom 13. d. M. drängt mir von neuem die Ueberzeugung auf, daß die Zeit gekommen ist, um der Meinung, daß der Mord aus politischen Gründen gegen Souveräne gerechtfertigt sei, Einhalt zu thun. Dies kann nur durch ein gemeinsames Handeln der Großmächte Europas geschehen. Die Hauptsache ist, England, die Schweiz und Frankreich für den Erlaß von Gesetzen zu gewinnen, die diesem Unwesen steuern können. Die Aufgabe wird leichte leichte sein, da diese Länder solche Gesetze bisher nicht haben. England ist indeß durch die Vorgänge in seinem Lande veranlaßt, seine Gesetzgebung auf diesem Gebiete zu ändern und schärfer einzuschreiten. Dies könnte bestimmend sein, um England zu gewinnen. Schwieriger wird es mit Frankreich und der Schweiz sein. Sie wissen, wie ich über Attentate denke, daß Polizeimaßregeln nicht gegen solche Verbrechen schützen können, wie der Mord des Kaisers Alexanders ist." (Rechts: Sehr richtig!) Dem Herrn, der da „ihr richtig!" rief, bemerke ich, daß man doch wenigstens vorbauen muß, damit sie seltener vorkommen. — Das ist ein neuer Beweis, daß das Allgemeinwohl des Staates und der Ruhe auf dem Spiele steht, wenn nicht von den europäischen Mächten gemeinsam eingeschritten wird." Sie finden hier denselben Gedanken, den der Herr Abg. Windthorst damals angeregt hat, bereits unmittelbar nach jenem Attentat von St. Maj. dem Kaiser auf das bestimmteste angeregt und die Ueberzeugung ausgesprochen, ebenso wie es Herr Windthorst gethan hat, daß zur Regelung dieser Frage eine gemeinsame Verständigung aller europäischen Mächte nothwendig ist, und daß die Aufsichtsbestimmungen des einzelnen Staates über das Dynamit nicht sehr weit führen können, zumal die Sprengstoffe aus leicht zugänglichen Mitteln hergestellt werden können. Wir traten mit den fremden Mächten in Verhandlungen, und wir glaubten, dies auf dem Wege thun zu sollen, daß wir zunächst Rußland als den am schwersten betroffenen Staat aufforderten, die Initiative zu ergreifen und den Vorschlag zu einer Conferenz an alle Mächte zu richten, indem wir uns gleichzeitig bereit erklärten, mit unserem ganzen Einfluß dafür einzutreten. Die russische Regierung nahm diesen Vorschlag an und lud ihrerseits die Mächte zu einer Conferenz ein, die in Brüssel stattfinden sollte. Rußland, Deutschland, Oesterreich waren von Hause aus bereit, die Conferenz zu beschicken, während Frankreich erklärte, seine Betheiligung von dem Entschlusse Englands abhängig machen zu wollen. Englands lehnte ab, und in Folge dessen Frankreich auch. Auch in der Schweiz und in anderen Staaten hat man uns darauf verwiesen, daß man das Vorgehen der westeuropäischen Mächte bedürfe, um sich anzuschließen. Wir haben darauf die Verhandlungen lange fortgesetzt, um wenigstens zwischen Oesterreich, Rußland und Deutschland ein Abkommen zu Stande zu bringen, durch welches maßgebende Grundsätze festgestellt würden. Wir gelangten zu der Ansicht, daß die Privilegien des politischen Mordes durch das gemeine Recht nicht beseitigt werden könnten. Wir wollten die Fiktion beseitigen, als ob der Mord aus politischen Motiven gerechtfertigt und entschuldigt werden könnte, daß beispielsweise die Vergiftung eines Souveräns, um ein anderes System ans Ruder zu bringen, nützlich und als politisches Verbrechen entschuldbar ist. Ebenso könnte man einen Diebstahl, Falschmünzerei und dergl. mit politischen Motiven rechtfertigen wollen, dann gebe es kein Verbrechen, das nicht auf politische Motive zurückzuführen sein würde. Die österreichisch-ungarische Regierung lah sich schließlich außer Stande, über diese Frage mit uns zu verhandeln, so daß nur noch zwischen den beiden Mächten, die die Initiative ergriffen hatten, zwischen Deutschland und Rußland, Verhandlungen schweben. Sie können daraus entnehmen, daß die Regierung ihrerseits nicht gesäumt hat, von Hause aus diese Bahn zu gehen, so weit es möglich ist. Die Frage, ob die preußische Regierung für sich allein ein Dynamitgesetz erlassen sollte, ist durch den im Ingenieur- und Artillerieamt ausgebildeten vorigen Kriegsminister v. Kameke als schwierig und unfruchtbar erklärt worden, wenn sich nicht die Hauptmächte von Europa darüber vereinigen, nach welchen Prinzipien vorgegangen werden soll, der einzelne Staat kann weder präventiv noch repressiv genügende Maßregeln ergreifen. Ich habe übrigens für meine Person diese Sache seit dem Ende des Jahres 1881 aus dem Auge verloren, weil ich durch schwere und schmerzhafte Krankheiten meine Betheiligung an den Geschäften auf ein Minimum beschränken mußte, und weil ich nach den Wahlen von 1880 jede Hoffnung verloren hatte, für solche Gesetze die Zustimmung dieses Hauses zu erzielen. Jetzt haben Sie aber die Initiative ergriffen, wir nehmen sie dankbar an, acceptiren sie utiliter. Die Attentate, über die wir bisher zu klagen haben, sind allerdings nicht mit Dynamit begangen worden. Ueber daßjenige am Niederwald kann ich keine Auskunft geben, wir müssen das gerichtliche Verfahren abwarten. Die schweren Verbrechen vor sechs Jahren sind ohne dieses Dynamitgesetz begangen worden. Das Dynamitgesetz wird aber dem ruhigen Bürger die allgemeine Gefahr entziehen, die ihm in der Sorge vorschwebt, was aus dem Staate werden könnte, wenn die Prinzipien, die auf Schloß Wyden zu Papier gebracht worden sind, zur Wirklichkeit gelangen. Diese allgemeine Sorge muß gehoben werden; diese Aufgabe wird durch kein Dynamitgesetz erledigt. Noch eine andere Sache, die auch auf auswärtigem Gebiete liegt, muß ich erwähnen. Es zeigt sich da wieder einmal, wie unentschieden diejenigen sind, welche über solche Dinge das große Wort führen. Mehrere Redner haben Vergleiche angestellt zwischen den deutschen und russischen Verhältnissen, zwischen den gleichen Erscheinungen in Deutschland und denen unter russischer Omnipotenz. Es sind aber gleiche Erscheinungen gar nicht vorhanden. Die russischen Arbeiter sind gut kaiserlich gesinnt; der russische Arbeiter schlägt den Nihilisten todt, den er als solchen trifft. Die Nihilisten gehören den gebildeten und halbgebildeten Ständen an; sie rekrutiren sich aus dem Abiturienten-Proletariat. Der Ueberschuß aus dieser Ueberproduction ist der Hauptbestandtheil der russischen Nihilisten. Wenn ein solcher, der sich schon als Gouverneur gesehen hat, diese Hoffnungen schwinden sieht, kann man sich nicht in kurzer Zeit als Nachbädeln, Nihilist etwas ähnliches fungiren. Kein einziger Arbeiter ist unter den russischen Nihilisten; es sind nur feingebildete oder halbgebildete Leute, verdorbene oder auch unverdorbene Studenten, Offiziere, die mit ihren Traditionen gebrochen haben oder nicht so vorwärts gekommen sind, wie sie es erwarteten, oder Leute, wie der Sohn eines Banquiers, namens Mendelssohn — der Name hat allerdings nichts Nihilistisches. (Heiterkeit). Man könnte hierher vielleicht in gewisser Beziehung einen Mann des Fortschritts sprechen. Die russischen Arbeitermassen sind noch intact. Es ist wohl als bekannt vorauszusetzen, daß in Rußland alles Eigenthum der Gemeinde alle drei Jahre neu geregelt wird. Ich streite nicht, daß es möglich ist, den gefährlichen Zunder auch in die Arbeitermassen zu werfen. Bei dem Processe gegen die Wera Sassulitch, wo höhere Beamte im Zuschauerraume ihr Beifall klatschten, hat man angefangen, die öffentliche Meinung zu vergiften. Die Russen sind darin noch nicht so weit wie wir. So weit wie die Russen jetzt, waren wir ungefähr vorgestern vor 18 Jahren, zur Zeit des Blindschen Attentats. Blind war kein Arbeiter, er war Student. Die Theorie der Conflicts-Fortschrittspartei hatte ihn geleitet gegen den „elenden" Minister, den Sie hier vor sich sehen (große Heiterkeit), wie man ihn in den damaligen fortschrittlichen Blättern nannte, die zum größten Theile für Blind Partei nahmen und und es nur bedauerten, daß ich nicht so freundlich war, mich von ihm erschießen zu lassen (Heiterkeit). Was ist mir damals nicht alles angedichtet worden? Ich sollte sogar ein Stahlhemd tragen, sonst würde ich nicht so dick sein. Die mittleren Polizeibeamten waren es, unter deren Connivenz diese Dinge passirten (Gelächter links). Meine Herren, Sie lachen nur, damit in den stenographischen Berichte kommt „Gelächter", es wäre noch hinzukommen: „Gelächter Abg. So und So" — um die Bedeutsamkeit der Sache abzuschwächen. Ich kann dieses Gelächter — m. H., verzeihen Sie mir den Ausdruck — nur ein convulsivisches nennen. Ich sage Ihnen, m. H., wenn ich zu Hause manchmal Ihrer gedenke, gerathe ich auch in Heiterkeit. Hier bin ich ernst. (Fortfahrend: Man hat Blind mit Lorbeeren geschmückt, was doch nur mit Zustimmung der Polizei möglich war — und das alles nur aus Mißbilligung, daß ich noch lebte. In Rußland also liegt die Sache ganz anders: fort machen es Dolch und Revolver, bei uns die öffentliche Meinung. Ueberlegen Sie die Idee von der sittlichen Brandstiftung als solche auf die natürliche Brandstiftung — (Auf bei den Socialdemokraten: Au!) Meine Herren, ich lasse Ihnen Zeit, diesen inarticulirten Laut zu articuliren. (Abg. Frhr. v. Minnigerode: Das hat weh gethan!) Zwischen Socialdemokraten und Revolutionären ist kein Unterschied: ich liebe auch den „guten" Revolutionär nicht! Die geheimen Umtriebe werden Sie nicht fassen; die Leute sind zu gut geschult und zu geschickt. Was wollen Sie eigentlich? Wollen Sie die geheime oder die öffentliche Agitation beseitigen? Ich meine, beseitigen Sie beides! Man hat ferner gesagt: Soll denn das Gesetz von weniger Dauer sein? Ich sage: weder von weniger noch von zu kurzer Dauer. Berücksichtigen Sie, was in der Kaiserlichen Botschaft und in den Reformvorschlägen niedergelegt ist: geben Sie dem Arbeiter Brot, d. h. Arbeit, so lange er gesund ist, Unterstützung, wenn er krank ist, verbergen Sie ihn, wenn er alt oder invalid geworden — und unsere Ausnahmegesetze werden unnöthig sein. Wenn der Staat und die gesetzgebenden Körperschaften etwas mehr für die arbeitenden Klassen thun, so wird der Arbeiter, wenn er eben sieht, daß es uns mit den Bemühungen um sein Wohl Ernst ist, sehr bald die socialdemokratischen Lehren verlängnen. Der Regierung ist das Ernst, aber die gesetzgebenden Körperschaften halten nicht Schritt. Der Unfall-Versicherungs-Gesetzentwurf „der etwa 170 Paragraphen zählt, steht bei der Klippe des § 43, ob Arbeiter-Ausschüsse zu bilden seien oder nicht. Ich mache der Commission keinen Vorwurf, die Sache ist wichtig, aber es gab Fälle, wo die betreffenden Arbeiten recht schnell vor sich gingen. Der Mangel an Glauben, daß die Reformen nützlich seien, verlangsamt die Erledigung. Die Regierung aber will eine Antwort haben, sie wird die Verhandlungen nicht abbrechen, und wenn wir bis zum August bezw. bis zur Erledigung Ihres Mandates hier sitzen. Die Regierung wird am Platze sein. Wir müssen ohne Stachzäuge — um nicht zu sagen Winkelzüge — weiter arbeiten. Unsere Aufgaben sind noch nicht erfüllt. Die Majorität ist damit einverstanden. Das Gegentheil kann nur zu Privatzwecken behauptet werden. Sind diese unsere Aufgaben aber erfüllt, erst dann ist das Zurückziehen aller Ausnahmegesetze möglich. Treiben Sie doch (nach links gewendet), wie die Sache jetzt liegt, nicht ein so grausames Spiel und sagen Sie doch offen „Nein!". Wir werden Ihnen dann schon Gelegenheit verschaffen, Ihren Wählern Rechenschaft zu geben. (Heiterkeit.) Machen Sie den Kreuz- und Querzügen und dieser Ungewißheit doch ein Ende! Seien Sie überzeugt, daß sich, falls Sie die Ablehnung beschließen, eine Majorität finden wird, welche Ihr Erbe übernimmt. Sollte auch der neue Reichstag für die Ablehnung sein, nun, dann ist die Regierung exculpirt und kann ruhig zusehen, wie weit Sie auf der Bahn des „Gemeinen Rechts", das hier so sehr hervorgehoben worden ist, kommen werden. Wir haben wahrlich von der sozialistischen Revolution nicht mehr zu fürchten, als Sie, wir können, falls Sie uns am Richtigen hindern, es so gut aushalten wie Sie. Glauben Sie wirklich, daß der deutsche Bürger so denkt wie Sie, nun so wird es gut sein, daß man ihn häufiger befragt. Vielen Wählern ist die Tragweite ihrer Abstimmung für die Fortschrittspartei auch noch ganz nicht genügend klar; sie denken gar nicht daran, daß sie durch ihre Wahl für den Fortschritt mit zur Entwickelung der Sozialdemokratie und zum Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung beitragen, sie denken nicht daran, daß wir auf der von ihnen betretenen Bahn zu Zuständen gelangen, wie wir sie in Norwegen vor uns sehen. Wenn ein derartiges Resultat am grünen Holz des ehrbaren conservativen norwegischen Bauern gedeiht, dann werden Sie mit dem Material in unseren großen Städten schwerlich zu einem besseren Resultat gelangen. Der Herr Abg. v. Minnigerode hat gestern davon gesprochen, daß sich die Abgeordneten, die sich Diäten bezahlen lassen, an ihre Partei verkaufen. Das ist meiner Ansicht nach nicht ganz richtig — sie vermiethen sich nur! Aber es geht damit sogar so weit, daß ich vielleicht dazu kommen könnte, die Staatsanwaltschaft darauf aufmerksam zu machen, ob es nicht eine Bestechung der Abgeordneten ist, daß sie dagegen einschreitet, wie es ja oft vorkommt. Wenn der Prozeß so ausfiele, wie ich es nicht für richtig halte, so würde ich mit einer Aenderung der gesetzgeberischen Deklaration vor Sie treten und um Ihre Genehmigung bitten. (Heiterkeit.) Mir ist da nicht so lächerlich zu Muthe (Heiterkeit), es liegt da ein wunder Fleck bei der Staatsanwaltschaft. Ich halte es für verfassungswidrig. Meines Erachtens wäre es der Verfassung entsprechend, daß, wenn das Parlament den Verfassungsbruch ermittelt, daß man solche Abgeordnete, welche die Verfassung ihrerseits brechen, kassirt, sonst begeht das Parlament selbst einen Verfassungsbruch. Aber wir liegen zu meiner Beruhigung bis jetzt derartige Nachweise nicht vor, sollten sie vorliegen, so würde ich sie nachweislich zur Kenntniß bringen. Ich schließe mit dem Wunsche, wenn die Möglichkeit eintreten sollte, so würde ich mich bei den bevorstehenden Wahlen an die Wähler wenden und sagen: Wollen Sie die Sozialisten los sein, so wählen Sie keinen fortschrittlichen Abgeordneten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. Treitschke führt aus, daß er und seine Partei es für unverantwortlich halt, eine so ernste Sache, wie es die vorliegende ist, zur Fraktionssache zu machen. Durch eine Auflösung des Reichstages würde die Linke für ihr System des Parlamentarismus nichts gewinnen. Wenn gesagt worden sei, daß man sich über die Wirkungen des Gesetzes bei seiner Schaffung getäuscht habe, so sei das nicht richtig. So kindlich waren unsere Hoffnungen nicht, daß wir etwa eine Ausrottung der Sozialdemokratie durch das Gesetz geglaubt haben. Die Agitation, die Erregung der Leidenschaften, die systematische Vergiftung der Massen, die sich offen breit machte, suchten wir zu verhindern. Wir haben es nicht für recht gehalten, daß die staatsgefährlichen sozialistischen Schriften frei sein sollten, darum wollten wir sie beschränken. — Wir waren nicht der Ansicht, daß das Gesetz nur für ganz kurze Zeit geschaffen würde, da die Beseitigung der damals bestehenden Mißstände nicht so kurzer Hand gelehen konnte. Wenn hier gesagt worden ist, die Anarchisten seien in Deutschland erst während des Sozialistengesetzes entstanden, so ist das gerade umgekehrt. Es hat jeder Zeit Anarchisten gegeben. Mit kleinen Aenderungen ist an dem Gesetze nichts zu wollen; die religiöse Resolution des Abg. Dr. Windthorst hat nur den Zweck, die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Gegenstande abzulenken. Meine Partei ist ganz und ohne Vorbehalt für die Verlängerung des Gesetzes und ich hoffe, daß sich dafür auch die Mehrheit im Hause finden wird! (Beifall rechts.)

Abg. Rittinghausen meint, die Anschauungen über Sozialdemokratie seien hier im Hause so verschieden und unklar, daß er dieselben darum einmal richtig stellen wolle. Redner kommt dann ganz ausführlich auf die französischen Zustände vor dem Jahre 1840 zurück, an denen er den Unterschied zwischen Anarchisten und Sozialdemokraten beweisen will, schweift aber so sehr von der Sache ab, daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818840511 1-18/fragment/page=0005

Vize-Präsident Frhr. zu Franckenstein ihn unterbricht und erklärt, nicht verstehen zu können, wie er (Rittinghausen) mit seinen Ausführungen zum Ziele kommen wolle.

Abg. Rittinghausen ist im Verlauf seiner weiteren, von großer Unruhe des Hauses begleiteten Ausführungen fast völlig unverständlich; sogar die unmittelbar an der Rednerbühne arbeitenden Stenographen können nur mühsam einige Bruchstücke der Rede auffassen, welche anscheinend immer und immer wieder vom Gegenstande der Tagesordnung abweicht und den Präsidenten zu wiederholten Aufforderungen, zur Sache zu sprechen, veranlaßt. Redner, dessen Organ sich schließlich bis zum Flüsterton abschwächt, verzichtet nach wiederholten Schlußrufen auf die Fortsetzung seiner Rede.

Abg. v. Köller (kons.) wendet sich gegen den Abg. Richter, der behauptet habe, wenn die Landräthe ihre Hand von der konservativen Partei abziehen würden, dann kämen die Herren hier nicht mehr wieder. Ich glaube, ich bin über die Verhältnisse der Landräthe besser unterrichtet, als die gesammte Linke (Lachen links) und muß solche Behauptungen bestreiten. Wenn Herr Richter sagt, die Konservativen verbreiten Unzufriedenheit im Lande, nicht die Fortschrittspartei, so verkehrt er die Wahrheit. Er imputirt uns als Grundsatz: Steuern zahlen, Soldat werden und Mund halten, ich könnte dagegen seinen Grundsatz dahin feststellen: Steuern verweigern, Armee abschaffen und Mund recht weit aufmachen. (Heiterkeit.) Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben gestern das Gesetz als eine Schmach bezeichnet. (Ruf: Ist es auch.) Eine Schmach sind die von den Sozialdemokraten geschaffenen Zustände in unserm Vaterlande. (Ruf: Die Zustände, die Sie geschaffen haben.) Herr Abg. Grillenberger, Sie scheinen nur dazu da zu sein, um den Mund aufzuthun über Sachen, die Sie nicht verstehen! (Lachen.) Redner stimmt dem Abg. Windthorst darin bei, daß die Bekämpfung des Sozialismus auf dem Boden des Christenthums erfolgen müsse! Den Leuten gegenüber aber, die bereits von dem sozialistischen Gift angesteckt sind, kann man mit diesem Mittel allein nicht auskommen. Versuchen Sie doch einmal, in Ihren aufgeregten Arbeiterversammlungen den Leuten Vernunft einzureden, es wird Ihnen trotz Ihres ja anzuerkennenden eisernen Willens nicht gelingen. Man soll zwar die Ideen nicht bekämpfen, aber es giebt eben Ideen, die nicht anders zu bekämpfen sind, als indem man ihre Verbreiter mundtodt macht; anders ginge es ja auch im parlamentarischen Leben nicht; wer sich fortgesetzt und absichtlich gegen die Geschäftsordnung versündigte, der müßte mit Gewalt zur Ordnung gebracht werden. (Lachen links.) Der „Sozialdemokrat", das offizielle Organ der sozialdemokratischen Partei, predigt offen den Umsturz des Deutschen Reiches. Es schimpft auf die Richter: Hallunken, Euer Maß ist voll! Es fordert die Soldaten zum Ungehorsam auf; es erklärt den Meineid in politischen Sachen für nicht ehrlos, das Christenthum wird als Laune, Hochmuth und dergl. bezeichnet. Das Verhalten gegen Se. Majestät ist pöbelhaft und so, daß kein anständiger Mensch es goutiren wird. Ich behaupte da noch: die Sozialdemokratie bekämpft unsere staatliche Ordnung mit der Revolution; auf gewöhnlichem Wege sind diese außergewöhnlichen Zustände nicht zu bekämpfen; das Ausnahmegesetz ist deshalb nöthig, und wir werden für diese Vorlage stimmen. (Ironisches Bravo bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Richter-Hagen ist durch das späte Eingreifen der Regierungsvertreter genöthigt, nochmals das Wort zu ergreifen und die Debatte zu verlängern. Es scheint, als ob dem Reichskanzler nur das Lächeln und die Zwischenrufe von dieser Seite sehr unangenehm sind; die Lachsalven von jener Seite geniren ihn nicht. (Der Kanzler macht eine Bemerkung.) Nun ja, der Herr Reichskanzler überzeugt sich, daß solche Bemerkungen gar nicht zu unterdrücken sind. Viel Geld wird bei uns zu Wahlzwecken nicht gebraucht. Höchstens wäre es wünschenswerth zu erfahren, wo die Million bleibt, die als Zinsen aus dem Vermögen des Königs Georg von Hannover erhoben und als sogenannter Reptilienfonds verabreicht wird. Dieser Fonds verdreht die öffentliche Meinung so sehr, daß selbst der Kanzler getäuscht wurde über den Ausfall der Wahlen im Jahre 1881. Sehr erfreulich war die Mittheilung des Kanzlers, daß Seine Majestät Polizeigesetze gegen die Sozialdemokratie nicht für das Richtige hält. Die Erklärung des Kanzlers über die Dynamit-Vorlage deckt sich nicht mit der Erklärung des Herrn v. Puttkamer. Der Vorwurf gegen die Kommission und den Reichstag wegen des zu langsamen Arbeitens trifft nicht zu. Die Majorität des Hauses hat bereits im vorigen Jahre einen völlig ausgearbeiteten Entwurf überreicht, den aber der Bundesrath nicht annahm. (Hört! hört!) Der Reichskanzler selbst hat es später auch als ein Glück betrachtet, daß seine erste Vorlage nicht angenommen wurde, da diese verbesserungsbedürftig war; er hat seine Vorlage denn auch neu und verbessert eingebracht. — Dem leidenden Gesundheitszustande des Kanzlers tragen wir gern Rechnung und wir wollen gern alle unsere gesunde Arbeitskraft einsetzen, damit das Vaterland nicht Schaden leide durch den Gesundheitszustand des Herrn Reichskanzlers. — Ich muß die konservativen Herren der Kommission in Schutz nehmen gegen die Vorwürfe; die gestrige Provinzialkorrespondenz äußert auch eine ganz entgegengesetzte Meinung, für die jedenfalls Herr v. Puttkamer verantwortlich ist. Der Reichskanzler erkennt das Recht auf Arbeit an, das führt zur Organisation der Produktion und demnächst auch der Konsumtion; das ist der sozialistische Staat. (Sehr richtig!) Ob man da noch die Monarchie halten kann, ist zweifelhaft; solchen Zielen gegenüber ist das von den sozialen Gesetzen Gebotene klein und minimal. Der Steuer-Exekutor, der beseitigt werden sollte, lebt heute noch und hat mehr zu thun, als je. Man macht den Sozialisten ihre Methode zum Vorwurf; aber die Methode des Herrn Reichskanzlers ist der sozialistischen sehr ähnlich. Seine Briefe an die Bauernvereine erinnern lebhaft an die Ausdrücke der Sozialdemokraten. Der Reichskanzler behauptete, daß die Mitglieder zu sehr den Fraktionsführern folgten! Ach, Herr Reichskanzler, wenn das doch wahr wäre! (Große Heiterkeit! Hört! Hört!) Wenn man solche Worte hört von solcher Stelle, dann darf man sich nicht wundern, wenn geringe Leute sagen, die Gesetzgeber sind alle Hallunken! Ueber hochstehende Staatsbeamte, wie über Herrn von Bernuth und auch Herrn von Kameke sind hier vom Reichskanzler sehr schwere Vorwürfe mit wenigen Worten geschleudert, die die amtliche Stellung dieser Herren erschüttern müssen. Unvergessen ist das Wort über die städtischen Behörden, die sich den Umarmungen des Fortschrittsringes nicht entziehen können. Der Vertrauensmann des Herrn Reichskanzlers, Herr Cremer, ist mit seinen Anschuldigungen nur in die Fußtapfen des Herrn Reichskanzlers getreten. Seine Meinungen und Urtheile über die Fortschrittspartei sind falsch. Man sollte ihr doch nicht immer ihr Verhalten vor dem Kriege von 1866 zum Vorwurf machen; dieser Krieg war immer ein Bruderkrieg, und es wäre vielleicht besser, wenn er hätte unterbleiben können. In diesem Hause ist die Erinnerung daran gewiß nicht sehr am Platze. Der Reichskanzler selbst hat erklärt, daß er nur in der Leidenschaft des Kampfes den Vorwurf gegen die Gegner erhoben habe und ihnen ihre Haltung nicht übelnehme. Die Sozialisten sind vom Herrn Reichskanzler groß gezogen durch dessen befreundeten Umgang mit Lassalle, und v. Schweitzer soll Agitator der Regierung gewesen sein. Bei den neuesten Stadtverordnetenwahlen sahen wir ein ähnliches Schauspiel. Die heutige Rede des Kanzlers läßt erkennen, daß er vielmehr die Fortschrittspartei als die Sozialdemokratie bekämpfen will. Man will einen Feind in unserem Rücken aufstellen, damit wir unsere Kräfte theilen. Herr Windthorst ist dem Kanzler $^{19}/_{20}$ des Weges entgegengekommen; der Kanzler lehnt Alles ab; die Vortheile des Wahlkampfes würden allein den Sozialdemokraten zufallen und diese Partei mehr stärken, als drei Sozialistengesetze hindern können. Die Steuerpolitik des Reichskanzlers ist erst durch den Ausfall der Wahlen nach den Attentaten durchgeführt worden. Der Reichskanzler wünscht zwei Mehrheiten, eine konservativ-klerikale und eine konservativ-nationalliberale — damit Herr Windthorst billiger werde. (Große Heiterkeit.) Daher seine Vorliebe für die nationalliberale. Die Politik des Kanzlers ist stets eine offene gewesen; Tabaksmonopol, Verfassungsänderung u. s. w. Es handelt sich um viel mehr, als um dieses Sozialistengesetz, es handelt sich darum zu entscheiden, ob der Liberalismus in Deutschland noch eine Zukunft hat, oder ob es dem Reichskanzler gelingt, den Liberalismus zu vermauern! (Lebhaftes Bravo links.)

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Ich bedauere, daß der Vorredner so weit hinausgegriffen hat uber das Thema, das uns hier beschäftigt, und ich fürchte, daß es meine Kräfte übersteigen wird, auf alle die interessanten Themata zu erwidern, die er berührt hat. Ich will zunächst an das, was den frischesten Eindruck gemacht hat, anknüpfen, an die Apostrophe, die er an mich richtete, an die Frage, ob der Liberalismus in Deutschland eine Zukunft hat. Darauf kann ich ihm mit dem Ausdruck meiner innersten Ueberzeugung sagen, daß er keine hat — nämlich der Liberalismus, wie ihn der Herr Vorredner eintritt, d. h. die fortschrittliche Demokratie, die parlamentarische Herrschaft, wie sie in den Acten des Bundesraths, die der Herr Vorredner erwähnte, charakterisirt ist. Und ich glaube, daß der Herr Vorredner das Liberalismus nennt! Dieser Liberalismus hat meiner Ueberzeugung nach keine Zukunft, ja, ich betrachte es als die Aufgabe meines Lebens, als meine Pflicht dem Kaiser und dem Lande gegenüber, diesen Liberalismus zu bekämpfen, soweit mein letzter Athemzug reicht. (Stürmischer Beifall rechts. Hört, hört! links.) Ja, hören Sie nur. Sie können aus meiner ganzen 22jährigen Vergangenheit an dieser Stelle ersehen, daß ich diese Phantasmagorieen bekämpfe; das ist einfach meine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit! (Lebhafter Beifall rechts.) Was rufen Sie da „Hört! Hört!" Ich will auf dem sandigen Weg, den mich der Vorredner geführt hat, nur die wichtigste Frage beantworten, die er überhaupt berührt hat, die Frage nach dem Recht auf Arbeit. Ich für meinen Theil erkenne dieses Recht an und stehe dafür ein, so lange ich auf diesem Platz bin. Damit stehe ich auf dem Boden des preußischen Landrechts, das der Herr Abgeordnete Richter doch seinem Namen nach (Heiterkeit) und als Justizgelehrter kennen sollte. Da steht in einem Artikel, daß es vom Staat zukomme, für diejenigen Bürger zu sorgen. (Unruhe links.) Ja, m. H., ich empfehle Ihnen das Studium des preußischen Landrechts! Es ist ferner da gesagt, daß denjenigen, welchen nur die Mittel und Gelegenheit, ihren Unterhalt zu verdienen, mangeln, ihren Fähigkeiten entsprechende Arbeiten zugewiesen werden sollen. Was sollen also Ihre Oho-Rufe? Das ist in Preußen offen proclamirtes Recht, es liegt auch in unseren ganzen christlichen Verhältnissen begründet, daß der Mann, der keine Arbeit finden kann, berechtigt ist, zu verlangen: gebt mir Arbeit! und daß der Staat verpflichtet ist, ihm Arbeit zu verschaffen. Es ist gesagt, dann müsse der Staat große Unternehmungen ins Leben rufen. Gewiß! Das hat er auch schon gethan! Erinnern Sie sich nicht der Zeit von 1848, wo wirthschaftlicher Nothstand herrschte und die Rheberger hier durch die Stadt zogen mit großen Stiefeln und rothen Hahnenfedern? Da hat es der Staat auch für seine Pflicht gehalten, Arbeit zu verschaffen. Auch heute ist der Staat noch dazu verpflichtet, wenn die arbeitsfähigen Leute ohne Arbeit sind, Arbeiten ausführen zu lassen, z. B. große Canalbauten und dergl., es giebt noch eine Menge außerordentlich nützlicher Einrichtungen anderer Art. Der Herr Vorredner bringt eine Menge Dinge in dem Tone des Vorwurfs vor, als ob er mir das geringste Unrecht nachweisen kann, das ich begangen habe. Ich will aus der ganzen Blumenlese die Fälle herausnehmen, in denen ich mich für schuldig bekenne, zu meiner Ehre für schuldig bekenne, z. B. meine Liebe zu den Nationalliberalen. Ist das ein Vorwurf? Ich bin sehr lange mit ihnen zusammen gegangen. Ein altes Gedicht Chamissos beginnt: Lieben, lieben immerdar u. s. w. Wir haben in sehr gutem Einvernehmen gelebt, bis die Herren auf einmal aus der Schüssel essen wollten. Zu meinem Bedauern ging das nicht an. (Heiterkeit.) Es ist nicht meine Schuld, daß die guten Beziehungen dieser Partei zu mir erstorben sind. Ich bin bereit, mit allen Nationalliberalen, die nicht zur Fortschrittspartei übergegangen sind, diese Beziehungen wieder herzustellen, sobald sie dieselben wieder anknüpfen wollen. Dann ist mir vorgeworfen worden, daß ich solche Liebe wechsele. Gewiß muß ich wechseln, ich nehme ja nicht für meine Stellung die Abstimmung der Parteien zum Maßstab, sondern ich frage nur, was vernünftig ist für Preußen und für das Reich. Da nehme ich jede Unterstützung an. Auch mit der conservativen Fraktion habe ich längere Zeit keine Freundschaft gehabt. Dabei habe ich aber auch gefunden, daß diese Partei schärfer und conservativer ist, als die liberale Gegnerschaft. (Hört! hört!) Herr Richter hat ferner gesagt, die Amendements des Abg. Dr. Windthorst geben uns $^{19}/_{20}$ von der Sache. Meine Meinung ist diametral entgegengesetzt. Der Herr Vorredner wird die Richtigkeit dieser Rechnung auch nicht beweisen können, und auch Herr Windthorst wird es schwerlich glauben. Mit seinen Amendements ist das Sozialistengesetz für mich eine Nuß, aus der der Kern herausgeschält, ein Münzstück, dem Gold und Silber entzogen ist. Nun kommt wieder ein Punkt, den ich anerkenne. Meine erste Rede schloß ich damit, daß ich die Fortschrittspartei für viel, viel gefährlicher halte für die künftige Gestaltung des Staates, als die Sozialisten. Die Sozialdemokratie operirt offener; die Utopieen, die die Sozialisten aufstellen, können vor der Masse der Gebildeten nicht bestehen; sie sind vollständig ungefährlich. Ich werde an ein hübsches Gleichniß erinnert. Ein verschleierter Prophet hatte deshalb nie den Schleier abzulegen sich getraut, weil er fürchten mußte, daß die scheußliche Häßlichkeit seines Antlitzes alle Anhänger abschrecken würde. Ich glaube nicht, daß die Sozialdemokratie, weil sie sich nicht in ihrer wahren Gestalt zeigen darf, jemals zur Herrschaft gelangen könne. Anders verhält es sich mit der Fortschrittspartei. Dieser traue ich es sehr wohl zu. Denn ihr Gift wirkt mächtiger als das der Sozialdemokraten, ihre Lehren bemächtigen sich der Geister. Der Vorredner hat mir vorgeworfen, der Sozialismus sei gewachsen wie mein Schatten. Nun, ich habe gefunden, wenn mein Schatten wächst, so geht die Sonne unter. Ich setze voraus, daß mit der Sonne der Abg. Richter seine eigene Sonne meinte; da wird allerdings mein Schatten länger. Mit Bezug auf die Attentate findet sich der Abgeordnete Richter in einem großen Irrthum. Ich will einmal in der Königlichen Bibliothek oder in einem anderen Institute, wo die Zeitungen aufbewahrt sind, nachforschen lassen. Es ist freilich recht unangenehm, daß der alte Kohl gründlich wieder aufgewärmt wird. Ich weiß aber doch auch noch, was ich damals gelesen habe. Ich erinnere mich an ein ausgestelltes Bild über das Attentat auf mich. Dieses Bild war so dargestellt: Eine Heldengestalt mit der Physiognomie Tells sprang hervor, mir ins Gesicht die Waffe haltend. Ich bestürzt; mein Hut fiel zu Boden. Zwischen uns den Teufel, der mit seinen Krallen den Mörder abwehrt und ausruft: „Halt, der gehört mir!" Für meine Behauptung kann ich auch Namen nennen. Der Herr Vorredner wird daraus ersehen, daß es mir nicht unmöglich sein würde, weiter zu wühlen und ihm vielleicht noch mehr schlimme Sachen nachzuweisen. Alle seine Beschuldigungen sind demnach vollständig ungerecht. Ferner hat der Herr Vorredner auf den Polizeipräsidenten v. Bernuth hingewiesen, und ich gebe ihm nicht zu, daß das, was er gesagt, mit meinen Worten übereinstimmt. Ich habe dabei von den mittleren Schichten gesprochen, von dem, was den mittleren Bildungsstand einnimmt. Es ist ganz unzweifelhaft, daß auch heute sich unter den Postbeamten viele Socialdemokraten befinden. Wenn man dies dem General-Postmeister Stephan zur Last legen wollte, so wäre dies sehr ungerecht. Er kann es nicht ändern. Ich habe übrigens weder den Regierungs-Präsidenten, noch die Königlichen Polizei-Präsidenten zu ernennen. Mit dem besagten Polizei-Präsidenten hatte ich, wie ich mich erinnere, eine Unterredung. Er hat bestimmt gesagt: „Ich bin kein Polizeimann; ich habe mich bis zuletzt gegen dieses Amt gewehrt." Ich erwiderte ihm: „Aber noch nicht lange genug!" (Heiterkeit.) Es kann auch jemand ein guter Regierungs-Präsident sein, der ein schlechter Polizei-Präsident ist. Die Angriffe des Abg. Richter über diesen Punkt sind also lahm gelegt. Wenn ich dieselbe Indiscretion mir zu Schulden kommen ließe, wie der Abgeordnete Richter, so könnte ich noch weiter gehen; doch halte ich es für meine Pflicht, das Maß nicht zu überschreiten. Es ist also damit alles lahm gelegt, was der Herr Abg. Richter über diese Angelegenheit gesagt hat, und wenn ich in der Beantwortung dieselbe Indiscretion haben würde, wie der Herr Abgeordnete im Provociren, so könnte ich noch weiter gehen. Aber es ist meine Pflicht, eher in den Indiscretionen zurückzubleiben, als dieselben zu überschreiten. Dann hat der Herr Abgeordnete wieder nur an 1866 angeknüpft, um die politische Frage, ob damals die Fortschrittspartei für das Vaterland eine unsichere Haltung eingenommen hat, wieder in Erwägung zu bringen. Ich halte es außerhalb der Möglichkeit und auch außerhalb meines Berufes, auf diese Frage einzugehen. Der Herr Vorredner wird mit all seinen geschichtlichen Deduktionen Beckers Weltgeschichte nicht umstoßen; die Geschichte läßt sich ebenfalls nicht rückwärts reformiren, es ist geschehene Sache. Das es nicht nützlich ist, an den Krieg zu erinnern, das weiß ich vollkommen und ich theile die Abneigung gegen diesen Krieg, ich hätte gewünscht, daß auf unseren Denkmälern davon nie die Rede gewesen wäre, sondern nur von denen, die wir gegen das Ausland geführt haben. Aber daß man diesen Vorgang unter dem Deckmantel Bürgerkrieg verdecken will, begreife ich, denn Sie hatten sich damals gründlich blamirt. (Heiterkeit.) Sie haben den Wunsch, das auszuradiren, aber dazu reicht der Radirgummi nicht aus, das ist ein aere perennius. Dann hat der Herr Abgeordnete sich dagegen gewendet, daß ich davon gesprochen habe, daß in Berlin noch Nahrungssorgen vorkommen. Das ist doch allen Thatsachen ins Gesicht geschlagen. Lesen Sie doch die Zeitungen! In jeder Woche finden Sie Selbstmorde aus Nahrungssorgen. Sie werden ja wohl mehr Zeitungen lesen als ich und da werden Sie finden, wie wiederholt Wohlthätigkeits-Bazare und dergleichen Veranstaltungen errichtet werden, um der Noth zu steuern. Das ist auf dem Lande nicht möglich, da wird auf den zurückgegriffen, der zur Beschaffung des Unterkommens verpflichtet ist. Das schadet ja nichts, aber wenn Sie die Armenpflege von Berlin als musterhaft darstellen, so übernehmen Sie eine Beweislast, unter welcher Sie erliegen. Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht zwei Selbstmorde vorkommen, davon kommen vielleicht 25 pCt. auf unglückliche Liebe und Verluste, aber weit über 50 pCt. auf Nahrungssorgen. Auf dem Lande finden Sie solche Nahrungssorgen nicht und weiter habe ich nichts behauptet. Der Herr Vorredner hat so vieles gegen mich vorgebracht, weil er darauf gerechnet, daß mein leidender Zustand mir nicht erlauben würde, darauf zu erwidern. Es ist alles vollkommen aus der Luft gegriffen und ich möchte das Beneficium für mich in Anspruch nehmen, daß er mich nicht als Erzähler falscher Nachrichten hinstellt. In den Provinzen weiß man doch nicht, wie schlecht es in Berlin ist. Ich bin preußischer Unterthan und meine Ansichten über die Berliner Stadtverwaltung werde ich mir nicht verkümmern lassen. Die Miethssteuer hat damit nichts zu thun, denn sie ist ungleich, es ist eine Steuer, die notorisch ungleich ist. Der Ladenbesitzer wird ebenso hoch getroffen, wie der kleine Gewerksmeister, der eine zahlreiche Familie hat. Sie läßt sich nicht abwälzen. Der Käufer von Stiefeln fragt nicht danach, ob der Schuster eine zahlreiche Familie hat oder nicht. Das ist ganz unhaltbar. Ferner hat mir der Hr. Vorredner den Vorwurf der Impietät gegen meinen Freund v. Kamecke gemacht. Dieser Vorwurf ist unbegründet. Herr v. Kamecke war ein ausgezeichneter Techniker, aber es stellte sich heraus, daß mit der Technik allein nichts zu machen ist. — Der Herr Vorredner hätte mit seinen Vorwürfen nicht ungerechtfertigte Injurien auf mich häufen sollen — das war nicht hübsch! Auch die Vorwürfe wegen meiner Vorliebe für die Landwirthschaft sind unbegründet. Den Minister, der diese Freundschaft nicht hat, muß man wegjagen, denn in der Landwirthschaft sind 25 Millionen Menschen beschäftigt. Ich würde eine Vernachlässigung der Landwirthschaft vor meinem Könige nicht verantworten können. Die Gelehrten regieren die Schriftsteller, die Redacteure und die Leute vom grünen Tisch. Meine Absichten gehen nun dahin, hier eine Minorität der Leute vom grünen Tisch zu schaffen. Wir wollen hier erfahren, was das Land will, nicht was die politischen Parteien wollen. Das ist keine Beleidigung des Reichstages, höchstens könnte es eine der Fraktionen sein. Wenn aber das eine Beleidigung ist, wenn man sagt, die Fraktionen sind nicht nützlich, so käme man damit zu ununterbrochenen Beleidigungen. Der Herr Vorredner sagt ferner, zwischen meinen und den socialdemokratischen Bestrebungen sei kein großer Unterschied. Ich glaube, daß es kein größerer ist, als z. B. zwischen Monarchie und Republik. Wenn aber der Unterschied kein großer ist, dann begreife ich nicht, warum mich die Socialdemokraten so anfeinden; sie könnten sich ja freuen, einen socialdemokratischen Reichskanzler zu haben. (Heiterkeit.) Sie schneiden mich aber als membrum praecipuum gehörig. (Große Heiterkeit.) Was Lassalle betrifft, mit dem ich persönlich verkehrt habe, so war er ein sehr gescheidter und liebenswürdiger Mensch, was ich von allen, die ihn überlebt haben und mich bekämpfen, nicht sagen kann. (Heiterkeit.) Für den Herrn Abg. Richter ist es ja gleichgültig, daß die zwei untersten Klassensteuerstufen steuerfrei geworden, es bleiben ihm immer noch Millionen genug übrig, um Unzufriedenheit zu säen. So lange die großen Städte nicht um das Princip der indirekten Steuern bitten, wird es nicht anders werden; ja sie werden vielleicht bankerott werden. Lipski hat mir einmal gesagt: Schaffen Sie nur direkte Steuern und die Revolution ist da. Die direkten Steuern kamen und die Revolution war da. Die Fraktionen sind meiner Ansicht nach durch Interessenvertretung besser zu ersetzen. Was aber in den Fraktionen gesagt und beschlossen ist, wird beschlossen, gleichviel ob die Interessen darunter leiden oder nicht. Vivat die Fraktion, pereat mundus! Unser Kaiserlicher Herr hat gemäß den Grundsatz Friedrichs des Großen, den Schutz der wirthschaftlich Schwachen, auf seine Fahne geschrieben. Wenn ich zu Zeiten, wo ich die Fühlung mit dem Reichstage verloren habe, diese Fühlung wieder suche, so spricht das doch gerade dafür, daß ich nicht so eigensinnig und herrschsüchtig bin, wie mich der Herr Vorredner macht. Ich meine ferner allerdings, daß der Reichstag zu lange Osterferien und dann wieder acht Tage unnöthig Ferien gemacht habe. Wenn die Veränderung der Situation, die sich an die Berathung des Socialistengesetzes knüpft, nicht eintritt, so können und werden wir hier nicht auseinandergehen, ehe das Unfallversicherungsgesetz fertiggestellt ist. Ganz irrthümlich sind auch die Erklärungen des Abg. Richter über die angeblich von mir über den Kriegsminister gemachten Aeußerungen; ich habe Niemanden anklagen wollen. Wenn Herr Richter nun sagt, ich hätte anerkannt, daß Polizeigesetze Attentate nicht verhindern können, so glaube ich dies auch nicht, bin aber der Meinung, daß wenigstens die Agitation wirksam verhindert werden kann. Die Polizei kann allerdings nicht wissen, ob der Mann, der am Wege steht und respektvoll den vorüberfahrenden Monarchen grüßt, nicht vielleicht ein Mörder ist. Doch muß ich bemerken, daß gerade Se. Majestät der Kaiser für seine Person von einer nicht zu erschütternden Furchtlosigkeit ist und daß die Furcht für seine Person nicht das Motiv des Gesetzes gewesen ist. — Wenn dann der Herr Abg. Richter gesagt hat: Wo bleibt denn die eine Million aus dem Welfenfonds? so ist das eine neugierige Frage (Heiterkeit), doch kann ich ihm darauf erwidern, daß er zur Bekämpfung derjenigen Bestrebungen verwendet wird, welche auf Wiederherstellung des früheren Zustandes gerichtet sind, auf die Bekämpfung derjenigen, welche auf einen auswärtigen Krieg hinarbeiten und dabei hoffen, daß Preußen derart in die Pfanne gehauen wird, daß ihm die Bedingungen des Friedens diktirt werden können. Die Maßregeln zur Bekämpfung welfischer Bestrebungen sind daher identisch mit denen zur Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes. Auch verwendet man die Mittel des Fonds zur Versöhnung der Gemüther der ehemaligen Unterthanen des Königs von Hannover, indem man zahlreiche Wohlthätigkeitsanstalten damit unterstützt. Derartige Ausgaben entsprechen durchaus der gesetz- und statutenmäßigen Verwendung. Außerdem sind die Verwendungen dem Finanzminister und Sr. Majestät dem König bekannt. Wenn Sie (nach links) übrigens glauben, daß dieser Fonds mit Ihrem Preßfonds rivalisiren könne, dann irren Sie sich. Diejenigen Zeitungen, welche die Regierung freiwillig unterstützen, beanspruchen von ihr kein Geld und indem ich mich zu Zeiten ihrer Mithilfe bediene, mache ich nur von meinem Rechte Gebrauch, welches jedem andern Preußen zusteht, der sich der Grundrechte erfreut. Der Abg. Richter hat gesagt, ich hätte im Jahre 1876 milder über die Fortschrittspartei von 1866 geurtheilt. Nun, ich bin Diplomat und muß berechnen, ich wollte die Fortschrittspartei gewinnen, wenn ich ihr sagte, ihre Vergangenheit sei gar nicht so schwarz. Jetzt ist meine Meinung eine andere. Es ist Malz und Hopfen in der Fortschrittspartei verloren und darum widerrufe ich das damals Gesagte jetzt feierlichst. (Heiterkeit rechts.) Dieser diplomatische Coup ist mir also mißlungen. Was meine Empfindlichkeit gegen die Heiterkeit anbelangt, so weise ich darauf hin, daß zwischen „Heiterkeit" und „Gelächter" doch ein großer Unterschied ist. In den Berichten steht immer „Gelächter". Das letztere involvirt das Geringschätzige. Nach den Berichten ist die linke Seite des Hauses heiterer als die Rechte. Wenn ich das Lachen vorhin ein banausisches genannt habe und der Abg. Dr. Hänel als der Lacher bezeichnet worden ist, so nehme ich diesem Herrn gegenüber, einer Zierde unserer Wissenschaft den Ausdruck zurück. Von ihm glaube ich, daß er sich wirklich amusirt hat. Ich hatte den Abg. Struve im Verdachte, seiner Stimme nach,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818840511-18/fragment/page=0006

und das Lachen für ein geschäftsmäßiges gehalten, blos damit in den Berichten wieder steht: Gelächter. Ich habe Sie hier, provozirt durch Herrn Abg. Richter, zu meinem Bedauern mit Einzelheiten aufhalten müssen. Nach allen aber kann ich nur wiederholt an das Land die Aufforderung richten, feinen fortschrittlichen Abgeordneten zu wählen! (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Windthorst: Der Herr Reichskanzler hat sich in einer Weise über den Welfenfonds geäußert, die ich nicht unbeantwortet lassen kann. Niemand in Hannover denkt an die Hilfe des Auslandes, wir vertrauen auf Gott, die Gerechtigkeit und die freien Beschlüsse der deutschen Fürsten und des deutschen Volkes. Ich lege deshalb Verwahrung ein gegen die Art der Verwendung der Fonds, die ungesetzmäßig ist und eine ungerechtfertigte Handlung. (Beifall im Centrum.) Im Uebrigen ist das Sache des preußischen Ministerpräsidenten und gehört gar nicht hierher.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich bin zu meiner Aeußerung provozirt worden durch den Abgeordneten Richter, mag sich also Herr Windthorst bei Herrn Richter beschweren, daß die Sache hier zur Sprache gekommen ist.

Abg. v. Forckenbeck: Die Armenverwaltung ist eine ungeheuer große und die Verwaltung ist in Ehrenämtern von Männern verwaltet, die ihre Aufgabe vollständig erfüllen. Die Beschwerden gegen sie sind zum größten Theil unbegründet. Die Nachrichten, daß Leute Hungers gestorben seien, haben sich rechtskräftig als Verleumdungen herausgestellt, ich habe darüber Aktenstücke.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich werde dem Vorredner sehr dankbar sein wenn er mir die Aktenstücke vorlegt, ich war vorher so berichtigt, wie ich gesagt habe.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

In persönlicher Bemerkung nimmt

Abg. von Forckenbeck die Unfall-Versicherungskommission als deren Vorsitzender gegenüber dem Vorwurf des Herrn Reichskanzlers in Schutz, daß sie ihre Arbeiten nicht eifrig genug gefördert habe.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Sollten meine Worte dahin gedeutet werden können, so nehme ich sie zurück, ich werde diesen Vorwurf keiner Kommission, am wenigsten derjenigen, deren Vorsitzender der Herr Abg. von Forckenbeck ist, unterbreiten.

Abg. Grillenberger: Der Herr von Köller hat mir vorgeworfen, ich risse meinen Mund auf, wo es nicht angebracht sei. Ich erinnere an das Wort des Kladderadatsch, der im Hinblick auf diese Berathung gesagt hat: „Herr v. Köller wird immer toller."

Abg. Struwe: Der Herr Reichskanzler hat mich heute zum zweiten Male ganz unmotivirt citirt, er kann sich also nicht wundern, wenn ich sage: unmotivirte Angriffe kommen von der Seite des Herrn Reichskanzlers.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. Tages-Ordnung: Dotationsgesetz für die Cholerakommission. Fortsetzung der heutigen Debatte. Schluß 5¼ Uhr.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

⊙ **Aus dem nordöstlichen Theile des Saalkreises und Umgebung**, 8. Mai. Seit einigen Tagen weilt in hiesiger Gegend ein Steinadler (Aquila chrysaetos), der aber bis jetzt noch nicht erlegt werden konnte. — Am nächsten Montag (12. Mai) werden die Synodalen der beiden Diöcesen, Landephorie Halle II und Ephorie Cönnern ihre Kreissynode in der Stadt Cönnern abhalten.

= **Querfurt**, 8. Mai. (Bahnhofsbau. Verpflegungsstationen.) Dem Vernehmen nach sind jetzt die Verhandlungen wegen Vergebung des Baues des hiesigen Bahnhofsgebäudes im Gange. Im Büreau der Bauabtheilung zu Schraplau stand nämlich am 6. d. Submissionstermin behufs Vergebung der Arbeiten für das Stationsgebäude zu Querfurt an. Die Ausführung der auf 27035 ℳ veranschlagten Arbeiten und Lieferungen wurde offerirt:

1) von Hr. Biermann u. Wahlmann in Oberröblingen am See mit 3% Abgebot.
2) „ „ Maurermstr. Höhne in Höhnstedt mit 5 „ „
3) „ „ Zimmermeister Werther in Halle a. S. 10 „ „
4) „ „ Schatz u. Nordmann in Halle a. S. 11,3 „ „
5) „ „ Steinhauf, Halle a. S. 12 „ „
6) „ „ Maurermeister Sachse, in Querfurt 13 „ „
7) „ „ Otto Kämpfer, Querfurt 18 „ „

Mit den Resultaten der seit 1. April im hiesigen Kreise bestehenden 4 Naturalverpflegungsstationen haben wir alle Veranlassung zufrieden zu sein. Ueberall hört man, daß die eigentlichen Vagabonden nicht mehr gesehen werden, und daß das Uebel doch ganz erheblich abgenommen hat. Die hiesige Station hat im April 223 Reisende verpflegt.

= **Wallendorf bei Merseburg**, 8. Mai. (Selbstmord.) Gestern Nachmittag hat sich der Schuhmachergeselle Carl Trummer in der Wohnung seiner Eltern hierselbst während deren Abwesenheit erhängt. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Trummer war seit längerer Zeit körperlich leidend und deshalb tiefsinnig geworden, so daß wohl Lebensüberdruß als das Motiv zu der unglückseligen That angesehen werden kann.

△ **Dessau**, 8. Mai. Zwei Knaben vergnügten sich gestern damit, im Flur des Postamtes mit einem geladenen Revolver zu spielen. Diese Manipulation führte zur Entladung der Waffe und die Kugel drang durch das Fenster der Packkammer, in welcher viele Beamte und Privatpersonen sich befanden, und schlug in die Zimmerdecke ein, ohne zum Glücke Jemand zu verletzen. Die jungen Attentäter waren, ehe man sich von dem Schreck erholen konnte, verschwunden.

Hallescher Zuckerbericht.

Halle, 9. Mai 1884.

Rohzucker. Nachdem die Preise zu Anfang der Woche einen weiteren Rückgang bis zu ca. 1 ℳ erfuhren, machte sich in den letzten Tagen in Folge geringeren Angebots und günstigerer Auslandsberichte endlich wieder eine festere Stimmung geltend, die eine Preisbesserung von 60—80 ₰ herbeiführte. Bei Schluß der Woche machte sich indessen eine wesentliche Abschwächung bemerkbar.

Umsatz 18 000 Sack.

Raffinirter Zucker schloß sich den Bewegungen des Rohzuckermarktes an und wurden bei etwas regerer Kauflust für die gehandelten Partien die endstehenden Preise bezahlt.

Heutige Notirungen:

Rohzucker

per 100 Kilo excl. Sack.			
Krystall-Zucker	über — % Polar.	ℳ	— —
Kornzucker	96% Polar.	„	47,20—48,00
Kornzucker	95% Polar.	„	45,60—46,40
„	94% Polar.	„	45,20—45,80
Rendement	88% Polar.	„	45,20—45,60
Nachproducte bei	94—91% Polar.	„	42,00—39,00
„	90—88% Polar.	„	38,00—36,00

Raffinirter Zucker

für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand			
Raffinade ff.	„ „	ℳ	—
„ f.	„ „	„	63,00
Melis ff.	„ „	„	62,00
„	„ „	„	—
Gem. Raffinade I. mit Faß		„	61,00—60,00
„ II.	„ „	„	—
„ Melis I.	„ „	„	56,50—57,00
„ II.	„ „	„	—
Farine, blond	„ „	„	—
Melasse, unosmosirte		ℳ	6,00—7,20
„ osmosirte		„	5,00—6,40

Bericht des Secretairs des Börsenvereins in Halle.

Halle a/S., den 10. Mai 1884.

Preise mit Ausschluß der Courtage bei Posten aus erster Hand.

Weizen 1000 Kilo ruhig, Mittelqualitäten 174—179 ℳ, bessere bis 182 ℳ, feinster märkischer bis 187 ℳ. — **Roggen** 1000 Kilo 150 bis 156 ℳ. — **Gerste** 1000 Kilo, Landgerste 160—130 ℳ, feine Chevaliergerste bis 200 ℳ bez., Futtergerste 143—133 ℳ. — **Gerstenmalz** 100 Kilo prima Qualität 29,50—30,50 ℳ. — **Hafer** 1000 Kilo 149—162 ℳ. — **Linsen** 100 Kilo — ℳ. — **Kümmel** 100 Kilo 53—54 ℳ angeboten. — **Stärke** 100 Kilo 36—36,50 ℳ. — **Spiritus** 10,000 Liter pCt. loco fest, Kartoffel- 48,75 ℳ, Rübenspiritus —, — **Rüböl** 100 Kilo 57,50 ℳ. — **Solaröl** 100 Kilo 0 825/30°, Termine 17,50—18 ℳ. — **Waltkeime** 100 Kilo dunkle 9,50 ℳ, helle 11 ℳ. — **Futtermehl** 100 Kilo 14 ℳ. — **Kleie**, Roggenkleie 100 Kilo 12,50 ℳ, Weizenschaalen 11 ℳ, Weizengrieskleie 11 ℳ. — **Oelkuchen** 100 Kilo, fremde 15,30 ℳ, hiesige 16 ℳ.

Halle, den 10. Mai 1884.

Langes Roggenstroh 27,00—29,00 ℳ pr. 1200 Pfd. das Schock. — **Maschinenstroh** 18—21 ℳ pr. 1200 Pfd. das Schock. — **Hiesiges Heu** 4—5 ℳ pr. Ctr. — **Auswärtiges Heu** 3—3,50 ℳ pr. Ctr.

Getreidebericht von H. Wagner & Sohn.

Halle a S., den 10. Mai 1884.

Bei ruhiger Haltung des Marktes wurden letztnotirte Preise wieder bezahlt.

Weizen pr. 12 Säcke à 85 Kilo brutto, feiner bis 189 ℳ, einzeln 192 ℳ, mittlerer 177—180 ℳ, geringer unter Notiz. — **Roggen** pr. 12 Säcke à 84 Kilo brutto, feiner 156 ℳ, geringer unter Notiz. — **Gerste** pr. 12 Säcke à 75 Kilo brutto gesucht, feine Qualitäten 162—174 ℳ, mittlere 150—159 ℳ, geringe 135—147 ℳ. — **Hafer** pr. 12 Säcke à 50 Kilo brutto 94—100 ℳ. — **Victoria-Erbsen** pr. 12 Säcke à 90 Kilo brutto ohne Angebot. — **Raps** pr. 12 Säcke à 76 Kilo brutto— ℳ. — **Rübsen** pr. 12 Säcke à 76 Kilo brutto — ℳ bez. — **Mais** pr. 1000 Kilo netto Donau — ℳ, amerikanischer 135—140 ℳ. — **Lupinen** pr. 1000 Kilo netto — ℳ. — **Kümmel** pr. 50 Kilo netto — ℳ.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 9. Mai Abends am neuen Unterhaupt 2,38, am 10. Mai am neuen Unterhaupt 2,34 Meter.

Apollinaris

NATÜRLICH
KOHLENSAURES MINERALWASSER,
Apollinaris-Brunnen, Ahrthal, Rhein-Preussen.
JÄHRLICHER VERKAUF:
10 MILLIONEN FLASCHEN UND KRÜGE.
Käuflich bei allen Apothekern und Mineralwasser-Händlern.
[4388

Gladbacher Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1883:

Emittirtes Grundkapital	Mark	**6,000,000.** —
Prämien- u. Zinsen-Einnahme im Jahre 1883	„	**3,337,411. 25**
Prämien- u. Kapital-Reserven	„	**1,630,359. 57**
Versicherungs-Summe im Laufe des Jahres 1883	„	**2,202,501,699.** —

Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien **Gebäude, Haus- und gewerbliches Mobiliar, landwirthschaftliche Objekte, Waaren und Maschinen** aller Art, gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden und außerdem **Spiegelglas-Scheiben** gegen Bruch.

General-Agentur Magdeburg:
Bräutigam & Fölsche.
[5607

Agenturen:

Aisleben: **H. A. Hartmann**, Commissionair.
Aschersleben: **Gerson Walther & Co.**,
„ **Georg Gerson**, Kaufmann,
„ **M. Löwenthal**, Kaufmann,
„ **Franz Clavon**, Glasermstr.,
Belleben: **C. Gebhardt**, Heilgehülfe,
Besedau: **C. Eisfeldt**, Ortsschulze,
Bitterfeld: **Moritz Delitzsch**, Kaufmann,
Brachstedt: **Franz Könnicke**, Heilgehülfe,
Brücken: **Ferd. Zillich**, Stellmachermeister,
Burgörner: **C. Thomas**, Kaufmann,
Cönnern: **A. C. Laue**, Kaufmann,
Dankerode: **G. Söbel**, Schöppe,
Delitzsch: **Theodor Preller**, Kaufmann,
Dölsdorf: **Gottfr. Elias**, Chirurg,
Dommitzsch: **R. Mertin**, Schuhmachermeister,
Düben: **Wilhelm Richter**, Kaufmann,
Dürrenberg: **Albert Sasse**, Kaufmann,
Eilenburg: **Fr. Meißner**, Buchhalter,
Eisleben: **C. Linsert**, Kaufmann,
„ **Conrad Sachse**, Kaufmann,
Friedeburg: **C. Burgmann**, Orts-Einn.,
Giebichenstein: **Oscar Billhardt**, Kaufmann,
Großkugel: **Aug. Hentze**, Restaurateur,
Halle a/S.: R. Steinacker, Kaufmann,
„ **Louis Fritsch**, Kaufmann,
Heringen: **Fr. Braumann**, Agent,
Hettstedt: **Fr. Wilh. Wichmann**, Musikus,
Hohenmölsen: **H. Otto Coppi**, Barbierherr,
Hohenprießnitz: **Robert Kunath**, Chirurg,
Kelbra: **Chr. Rautenkranz**, Zimmermeister,
Lauchstedt: **Fr. Liebers**, Kaufmann,
Löbejün: **Karl Steppin**, Glasermeister,
Lochau: **Karl Kuppe**, Zimmermeister,
Merseburg: **F. J. Angermann**, Kaufmann,
Molmerswende: **Gottl. Zacharias**, Maurermstr.
Osmünde: **Albert Pfeiffer**, Barbierherr,
Petersrode: **C. Wilhelm**, Schmiedemeister,
Quedlinburg: **Gustav Maybaum jun.**,
Reichardtswerben: **Carl Haring**, Seilermstr.,
Roßla a/H.: **Ferd. Wesche**, Schieferd.-Mstr.,
Rothenburg: **Christian Mercker**, Kaufmann,
Sangerhausen: **Bruno Kolbe**, Kaufmann,
Sandersleben: **W. Müller**, Einnehmer,
Schafstedt: **H. Erfurth**, Seilermeister,
Schildau: **Ed. Mangler**, Kaufmann,
Schkeuditz: **Alexander Grosse**, Kaufmann,
Stolberg a/H.: **H. Holle**, Kanzlist,
Teutschenthal: **W. Fuchs**, Maler,
Torgau: **Julius May**, Kaufmann,
Trotha: **C. F. Schubert**, Kaufmann,
Weißenfels: **J. F. Petzold**, Kaufmann.

Bad Heilbrunn in Oberbayern.

Adelhaidsquelle gegen **Scrophein, scrophulöse Augenleiden, Bronchial-Tuberculose, Infarcten der Leber u. Milz, Unterleibsleiden der Frauen, Blasenleiden, Harnbeschwerden, Stein und Gries, Fettsucht, Flechten** ꝛc. seit Jahrhunderten als specifisches Mittel bekannt. Wasser derselben wird stets in frischer Füllung versendet und ist in den Mineralwasser-Handlungen und Apotheken zu haben. Gef. Anfragen über das Bad, Bestellungen von Wohnungen im Badehause erledigt der Besitzer **Moritz Debler** in **München**. [5411

Das **von Trebra'sche Rittergut** zu Reinsdorf b. Artern verk. **116 Stück vier Monat alte halb englische Lämmer.** [5514

1 **zweijährig. Holländ. Bullen, 2 hochtragende Holländ. Fersen** verkauft Rittergut **Collenbey.** [5576

Berliner Ofen u. **Kochmaschinen**, Setzen u. Umsetzen sowie Reinigen u. Repariren billig. **C. Weisse**, Töpfermeister, Wörmlitzerstr. 31.

XII. Stettiner Equipagen- und Pferde-Verloosung

am 19. Mai 1884.

Zur Verloosung kommen:

1	elegante	Equipage	mit 4 Pferden,	complett zum Abfahren.
1	do.	do.	mit 2 Pferden,	
1	do.	do.	mit 2 Pferden,	
1	do.	do.	mit 2 Pferden,	
1	do.	do.	mit 1 Pferde,	
1	do.	do.	mit 1 Pferde,	
1	do.	do.	mit 1 Pferde,	
1	do.	do.	mit 1 Pferde,	
1	do.	do.	mit 2 Ponys,	

83 hochedle Reit- und Wagenpferde,
ferner 607 werthvolle Gewinne.

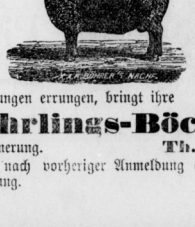
Loose à 3 Mark (11 Loose für Mark 30.—)
empfiehlt und versendet prompt gegen Einsendung des Betrages

E. Heintze, Lotteriegeschäft,
Wittenberg (R. B. Merseburg) Collegienstrasse 22.

Empfehle ferner: **Casseler- und Quedlinburger-Pferde-Loose à 3 Mark.** [5556

Die Oxfordshire-Down-Stammschäferei Gr.-Mahner.

Bahn- und Post-Station **Salzgitter** (Provinz Hannover), welche auf den landwirthschaftlichen Ausstellungen



Holzminden, Hannover, Berlin, Rossla, Wohldenberg,

Braunschweig, (Ehrenpreis des Vereins-Präsidenten Griepenkerl, 4 erste, 2 zweite Preise.)
Hamburg, (6 erste, 1 dritter Preis.)
Wernigerode, (Ehrenpreis Sr. Erlaucht des regierenden Grafen zu Stolberg-Wernigerode),

die ersten Auszeichnungen errungen, bringt ihre

Jährlings-Böcke

in empfehlende Erinnerung. **Th. Lessmann.**

Equipage steht nach vorheriger Anmeldung auf Bahnhof **Salzgitter** zur Verfügung. [5630

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188405111-18/fragment/page=0007

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Bilance.

Debitores. — **Ultimo December 1883.** — **Creditores.**

Debitores		M	₰
1. Actienwechsel		1 377 000	00
2. Grundstücke:			
a) Haus der Gesellschaft	M 450 000,00		
b) andere Grundstücke	„ 38 540,00		
		488 540	00
2. Belegte Gelder, und zwar:			
a) Hypotheken	M 20 497 268,04		
b) Effecten	„ 3 545 160,65		
c) Darlehen gegen Versicherung und Hypothekenwechsel etc.	„ 396 301,50		
d) Policen-Darlehen	„ 1 767 285,60		
		26 206 015	79
4) Aussenstände bei Agenten		31 865	39
5) Guthaben bei Bankhäusern		45 651	86
6) Kassenbestand		14 150	48
7) Stückzinsen bis ult°. 1883		40 719	01
8) Mobiliar		17 000	00
9) Sonstige Forderungen:			
a) gestundete Prämienraten	M 1 003 711,83		
b) Guthaben an Prämienreserve beim Rückversicherungsverbande	„ 90 535,25		
c) Diverse ausstehende Forderungen	„ 71 333,23		
		1 165 580	31
	M	29 386 522	84

Creditores		M	₰
1. Capital in 425 Actien		1 530 000	00
2. Schäden-Reserve:			
a) für anerkannte, aber noch unbezahlte Forderungen aus Versicherungsverträgen	M 82 946,24		
b) für zweifelhafte Forderungen aus Versicherungsverträgen (**Reserve für unerledigte Gegenstände**)	„ 54 479,41		
		137 425	65
3. Prämien-Reserve:			
a) für die Lebens-Versicherungen	M 22 176 132,46		
b) „ „ Sterbecassen-Versicherungen	„ 83 144,60		
c) „ „ Aussteuer-Versicherungen	„ 941 699,21		
d) „ „ Sparcassen-Versicherungen	„ 235 338,05		
e) „ „ Renten-Versicherungen	„ 1 033 308,89		
f) Prämien-Uebertrag	„ 1 560 640,27		
		26 030 263	48
4. Reserve für unvorhergesehene Verluste		534 485	49
5. Sonstige Passiva:			
a) für die Versicherten zurückgestellter Gewinnantheil, Abtheilung A.	M 115 256,62		
„ B.	„ 271 707,73		
	M 386 964,35		
b) Nicht erhobene Dividende der Versicherten, Abtheilung A.	„ 182 354,94		
c) Uneingelöste Gewinnantheilscheine, Abtheilung B.	„ 11 465,31		
d) Vorausgezahlte Zinsen	„ 57 904,49		
e) Guthaben des Rückversicherungs-Verbandes an Prämien-Reserve	„ 41 328,56		
f) Unterstützungsfonds für Beamte der Gesellschaft	„ 85 812,63		
g) Guthaben von Agenten	„ 22 662,05		
h) Diverse Creditores	„ 80 698,65		
i) Fälliger Gewinnantheil der Jahresclasse 1872	M 81 076,62		
„ „ 1876	„ 81 122,27		
„ „ 1880	„ 28 608,35		
	„ 190 807,24		
		1 059 998	22
6. Dividende der Actionaire und Tantième aus dem Jahre 1883		94 350	00
	M	29 386 522	84

Lübeck, den 25. April 1884.

Der Verwaltungsrath:

Dr. F. Buchholz. Rehder. J. von Borries. Dr. A. Brehmer. Johs. Fehling.

Der Director:

Bernh. Sydow.

Die Uebereinstimmung der vorstehenden Jahresrechnung mit den Büchern der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft wird bezeugt

Lübeck, den 2. Mai 1884

von den Revisoren:

G. Schliemann. L. Müller, Dr.

Vorgelegt in der General-Versammlung am 8. Mai 1884.

[5601

Kreuzs. Pianinos 475—1350 Mk.
Kreuzs. Flügel 1200—3600 „

Resonator-Flügel und **Pianino's**
von Kaps, Feurich etc.
bei
F. Voretzsch,
Musikdirektor, [3051
Halle a/S., Wilhelmstr. 4.

Geschäfts-Verlegung:
Hiermit mache Ihnen die ergebene Mittheilung, daß ich am 8. Mai meine
Kork-Fabrik u. Lager
diverser Brauerei-Artikel
nach meinem Grundstück
Geiststrasse Nr. 33
verlegte. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte gleichzeitig um Ihr ferneres geneigtes Wohlwollen.
Mit Hochachtung ergebenst
Otto Braune,
[5501] früher Geiststraße Nr. 42.

3,000,000 Mk.
Substitutgelder à 4%
auf Güter ausgeleihen durch
Ernst Haassengier. [5640

Ein bewährter Lehrer ertheilt Privatunterricht in allen Gymnasialdisciplinen und bereitet zum Einjährigendienst vor. [5515
Karlstraße 2.

16. 5. **G. B. Br.**

Gedruckt: Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818840511 1-18/fragment/page=0008
DFG